

Die Korrespondenz Sultan Bajazet's II. mit Papst Alexander VI.

Von

Dr. Heinrich Heidenheimer

in Darmstadt.

Die Briefschaften, deren Beleuchtung die nachfolgende Untersuchung erstrebt, haben zur Zeit ihres Bekanntwerdens die gespannte Aufmerksamkeit weltlicher und kirchlicher Politiker Europas im höchsten Grade in Anspruch genommen. Und dies nicht allein wegen ihrer hochgestellten Verfasser, nicht allein deshalb, weil das geistliche Oberhaupt der gläubigen Christenheit in schriftlichen Gedanken- und Wunschesaustausch mit dem gewaltigen Beherrscher der Ungläubigen getreten war, und vielleicht nicht einmal vorzüglich infolge des Umstandes, dass ihrem Inhalt die Geschichte aller Zeiten nichts Gleiches zur Seite stellen konnte. Was dieser Korrespondenz so zwingendes inneres Interesse verlieh, war die Thatsache, dass sie, im wesentlichen, um das Schicksal einer Persönlichkeit sich drehte, die für die mächtigsten europäischen Staaten ein Faktor von sehr gewichtigem Werte geworden, mit dem sie rechnen konnten und mussten.

Auf eine ausführliche Darstellung aller wichtigeren Lebensgeschicke des Prinzen Djem, der aus besagtem Briefwechsel so stark tragisch hervortretenden Person, glaube ich, da sie anderweitig¹ mehrfach geliefert wurde, verzichten zu dürfen.

1) Vgl. Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom im Mittel-
Zeitschr. f. K.-G. V, 4.

Für unseren Zweck genügt es, zu wissen, dass der türkische Prinz, ein jüngerer, kriegerischer gesinnter und thatkräftiger gestimmter Bruder Bajazet's, nach unglücklichem Thronstreite und Kampfe mit diesem¹ im Sommer 1482 zu den Johannitern nach Rhodus sich flüchtete, die ihn wenige Wochen nachher auf eine Komturei ihres Ordens nach Frankreich brachten. Dort lebte er unter der Machtvollkommenheit des französischen Königs, bis im Jahre 1489 die Ordensherren, im eigenen und französischen Interesse ihn an Papst Innocenz VIII. auslieferten. Zuvor hatten die Könige von Ungarn², von Spanien und von Neapel ver-

alter, Bd. VII, S. 293 ff.; Brosch, Papst Julius II. und die Gründung des Kirchenstaates, S. 43 ff. u. S. 310 ff. Cherrier, Histoire de Charles VIII, T. I, pp. 40 sq. 187. 415 sqq. u. T. II, p. 135 sqq.; Buser, Die Beziehungen der Mediceer zu Frankreich während der Jahre 1434—1494, S. 260; Comines, Mémoires, Liv. VI, Chap. 10 (ad a. 1483); v. Hammer, Geschichte des Osmanischen Reiches, Bd. II, S. 250 ff. und Zinkeisen, Geschichte des Osmanischen Reiches in Europa, 2. Teil, S. 474 ff. Vgl. auch Gieseler, Kirchengesch. II, 4, 164 ff. Eine das ganze Leben Djem's sorgfältig behandelnde Schilderung ist mir nicht bekannt geworden. — Am 28. Juni 1482 bittet Papst Sixtus IV. Ludwig XI. von Frankreich, den Rhodisern gefällig zu begegnen: „immo etiam favere, ut ipsum Germanum Turci in loca tuae ditionis ducere et intrmittere in castris et domibus ejusdem hospitalis inibi custodire et retinere libere valeant, id enim conducet honori et utilitati ipsius christianae religionis et nobis erit vehementer acceptum. tua vero majestas plurimum commendationis reportabit.“ Raynaldus, Annales ecclesiastici ad a. 1482, Nr. 36.

1) Aventin (Sämtliche Werke, Bd. I) Ursachen des Türkenkrieges, S. 239 berichtet: „Pajazit, der ander türkisch kaiser hat mit seinem jüngern brueder mit namen Zisim umb das kaisertomb kriegt. Zisim muest weichen, floch zu den von Rhodis darnach zum kaiser Friderich (!) zu lest gën Rom ist wol viel jar im elend in der christenheit gewesen, und ist im vergeben worden. Sein brueder, der türkisch kaiser, gab Hydrunt dem herzogtomb Calabrien wider, hiess sein volk wider abziehen (das tet im abzug grossen schaden) gab auch anderen christenlichen fürsten und heuptern jürlich ein grosse summa gelts, das si seinen brueder heraus hielten. Da solt man geholfen haben; aber das heilig gelt war dem babst den cardinälen, den von Rhodis, dem ungerischen (!) künig lieber dan der krieg.“

2) Buser a. a. O. und Gieseler a. a. O., S. 165 f. Raynaldus l. c. ad a. 1482, Nr. 36: „Institit vero vehementer Matthias

gebens versucht, den Prinzen, für dessen Bewachung der Sultan jährlich 40 000 oder 45 000¹ Dukaten zahlte, in ihre Obhut zu erhalten. Sie alle hatten gehofft, mit diesem kostbaren Pensionär² gegen den Orient und das Abendland spekulieren zu können.

Seit dem 13. März 1489 weilte Djem in Rom. Gregorovius hat, nach den Tagebuchnotizen des päpstlichen Zeremonienmeisters Johannes Burkard und nach den Aufzeichnungen des Senatsschreibers Infessura des Prinzen Einzugeschildert, nach anderer Angaben seine Charakteristik entworfen. Hatte der Veroneser Kanonikus Mathäus Bossus³ den etwa 40 Jahre alten Sultansprossen als einen Mann von beliebter Figur, breitem Nacken, mächtiger Brust, mehr denn mittlerem Wuchse, als blind auf einem Auge und wildblickend mit dem anderen gezeichnet, als einen Menschen, der, bei unruhig sich bewegendem Kopfe, alles betrachte und gleichsam drohend anschau — und hob der Historiker Paulus Jovius⁴ Djem's königliches Aussehen, seinen Ver-

Hungariae Rex, ut sibi Zizimus crederetur ...“ (nach Sabellicus); Zinkeisen a. a. O., S. 483.

1) Bald wird die eine, bald die andere Summe genannt; Brosch a. a. O., S. 310. Machiavelli, Estratto di Lettere ai Dieci di Balìa (Opere edd. Passerini e Milanesi vol. II), p. 239 ad a. 1492 spricht von quarantamila ducati; desgleichen Corio, Storia di Milano, p. 937; Comines, Mémoires Liv. VII, Chap. 15 dagegen von 60 000 Dukaten. — Schon den Rhodisern hatte Bajazet 40 000 Dukaten zugesagt, vgl. Infessuras Diarium bei Eccard, Scriptores medii aevi, T. II, p. 1986. Gennarelli, Gli scrittori e i monumenti della storia italiana, Diarium Johannis Burchardi p. 113 giebt 35 000 Dukaten an.

2) Bembo, Historiae venetae Libri XII (1551), p. 21 erwähnt: „pensionem annuam librarum auri quadringentarum ...“, und Malipiero, Annali veneti (Archivio storico italiano, Ser. I, T. VII, p. 2), p. 323 ad a. 1494 gedenkt der betreffenden „danari a conto della pension ... per conto de Gen Sultan ...“. Er verzeichnet auch p. 140 zum Jahre 1489 (1488?) die wohl in Venedig aufgetauchte Ansicht, der Papst werde Djem dem persischen Sultan ausliefern „per darghe modo de far maggior guerra al Turco“.

3) Die Stelle ist ausgehoben bei Ciacconius, Vitae et res gestae Pontificum III, 96.

4) Historiae suae temporis L. II (Venetiis 1553), p. 44: „Erat

stand, seine ausgezeichnete Kenntniss der arabischen Litteratur hervor und dass er geistig wie körperlich seine Abstammung würdig bezeuge —, so wusste der venetianische, scharf ausspähende Staatssekretär Marin Sanudo¹ zu bemerken, dass der Prinz im Kriege schrecklich und grausam sei, dass die Türken ihn sehr liebten und dass — hätte Gott es nicht anders gewollt und seine Besiegung durch Bajazet herbeigeführt — er als Beherrscher der Osmanen die Christenheit und die ganze Welt in schwere Bedrängnis gebracht haben würde.

Dies zu bewerkstelligen musste er anderen Gliedern seines Hauses überlassen: in seiner Gebundenheit² vermochte er nichts Wirksames zugunsten seiner türkischen Glaubensgenossen zu vollbringen oder einzuleiten. Auch nur insgeheim — und bei der neidvollen Stellung der einzelnen europäischen Staaten zu einander ohne tiefer greifende Wirkung —

Gemes aspectu plane regio et gravi, ingenioque item Arabicis literis vehementer exulto promptoque ad serenda falsae urbanitatis dicteria; ubique demum corporis et magnitudine animi sua stirpe minime indignus.“ Corio l. c., p. 937 nennt seinen Zeitgenossen Djem: „huomo egregio e di somma virtù“. Bembo l. c., lib. I bemerkt: der türkische Prinz werde vom Papste bewacht: „ne fratri renovare bellum posset: cuius rei causa quadringentae ab eo auri librae quotannis Pontifici dependebantur Romamque mittebantur ...“.

1) Sanudo's Diarien erscheinen im Appendice des Archivio veneto; die betreffende Stelle befindet sich p. 190: „Questo Turco è huomo terribile a le guerre; crudel et molto da Turchi amato, et se Dio havesse voluto, che non volve, che da Bayseth suo fratello fu rotto, che detto Gem fusse stà Signor de Turchia et acquistato el regno paterno, al qual licet fusse menor fiol fo lassato dal padre el dominio, sine dubio tutta la christianità, ymo tutto el mondo di questo haria sentito afflitione, Ma Iddio provvedette a tutto ...“. Und an einer Stelle seiner Spediziona di Carlo VIII in Italia publicata per cura di R. Fulin p. 124 gedenkt der sachkundige Venetianer des Prinzen: „el qual da li soi populi era molto desiderato per esser huomo bellicoso imitante le vestigie paterne“.

2) Jovius, Turcicarum rerum commentarius Argentorati (1537) behauptet: „Zizimus [autem vir gravis atque excellentis ingenii fuerat ac] magna quum prudentia tum animi tranquillitate captivitatem toleraverat“.

hätte er gegen seinen Bruder die eine und andere Macht aufzureizen versuchen können. Aber begreiflicher Weise schrieb das leichtgeflügelte und schnell genährte Gerücht ihm Pläne mancherlei Art zu. In Venedig verbreitete sich im Jahre 1488 die unbegründete Kunde, Djem ziehe aus Frankreich nach Rom, um mit Innocenz VIII. gegen Bajazet einen Bund zu schliessen ¹, und in einem der offiziellen Bulletins vom Heere Karl's VIII. aus Italien heisst es im Jahre 1494, gleich irrig, der Prinz gedenke die Taufe anzunehmen ². Seine persönliche Thätigkeit konnte, alles in allem genommen, doch nur eine sehr beschränkte sein. Die Kurie fesselte und hielt ihn, so enge als es ihr beliebte. Djem war für sie nichts anderes als ein Handelsobjekt ³. Auch der Ordensmeister der Rhodiser, d'Aubusson, der für des Prinzen Auslieferung an den Papst das Kardinalat erhielt, wollte ihn zum Nutzen der Christenheit verwandt haben ⁴. Karl VIII.

1) Malipiero l. c., p. 140.

2) Pilorgerie, Campagne et Bulletins de la grande armée d'Italie commandée par Charles VIII, p. 148.

3) Als am 25. Dezember 1494 Alexander VI. einen Vertrag mit dem Könige von Neapel und dessen Sohn zum Schutze gegen Frankreich abschloss, wurde festgesetzt, dass der Papst eine Freistätte, auch für seinen Hof, im Königreiche erhalten solle. Für diese Zeit habe er zu beanspruchen: „per la vita et spesa del prefato Zem ducati decemilia auri de camera pagandoli da soi in doi mesi“. Djem sollte das Kastell von Gaeta bewohnen: „in potere del Reverendissimo Signore Cardinale de Valentia“, der schwören müsse: „di tenere ala fidelita di sua Maesta dicto castello et nullo tempo deviare da quella, intendendose tucta via tenerlo ala obediencia de nostro Signore per conservatione del Turcho servata sempre la fidelità ala prefata Maesta.“ Das Kastell aber sei so lange besetzt zu halten, bis ein neuer Papst gewählt „al quale il ditto Cardinale consignara el prefato Zem Turcho ...“. Theiner, Codex diplomaticus Dominii temporalis S. Sedis T. III, p. 510, Nr. 426.

4) Gennarelli l. c., Diarium Burchardi, p. 112, Note 1: der Papst möge mit den anderen christlichen Fürsten beraten: „ciò che di questo regio giovine, in beneficio della Cristiana Repubblica far si possa“. Brief an Sixtus IV. vom Jahre 1482. Am 7. Dezbr. 1485 ersucht Innocenz VIII. den Herzog von Bourbon, er solle den König von Frankreich veranlassen, Djem nur in die Hände des Papstes zu liefern: „nam si in nostra fuerit potestate, modum et viam adinvenimus

von Frankreich äusserte sich in gleichem, hoffnungsvollem Sinne¹. Alexander VI. aber dachte wohl, der Vorteil der Christenheit sei nicht geringer, wenn er mit seinem eigenen ihn verknüpfe.

Als im Jahre 1493 ein türkischer Gesandter das Jahrgeld von 40 000 Dukaten nach Rom brachte, waren alle, schreibt Infessura², erstaunt, dass der Sultan dem Papst und der Kirche Gottes einen Tribut überschickt habe: aber schon im Jahre 1490, da zum erstenmale dem Papste die ausbedungene Summe überreicht wurde, flocht der Diarist der betreffenden Notiz die Wunschesäusserung an: dass dieses Geld der „Kirche Gottes“ doch keinerlei Übel bereiten möchte³. Verstand Infessura unter der „Kirche

quibus illo tanquam instrumento ad res magnas pro religione christiana et Dei laude gerendas uti possimus. Itaque omni conatu ad id intendat nobilitas tua, nullam enim rem aut laudabiliorem aut utiliore communi saluti et magis meritoriam apud Deum facere hoc tempore potes.“ Raynaldus l. c. ad a. 1485, Nr. 12.

1) Buser a. a. O., p. 527. Er schreibt am 5. Oktbr. 1490 an Lorenzo Medici: „Je vous prie tant affectueusement que faire puis, que vous tenez la main en et par tous les lieux ou verrez que mestier sera adce que led. zizemm ne soit mis et transporte ailleurs que la ou il est depresent, pour quelque cause que ce soit ne en quelque temps qui puisse advenir. Car alaydé de dieu jespere qu'il en sera fait chose dont la foye chrestienne cy apres en sera exaulsee en maniere que lon congnoistra que pour bonne et juste consideracion jen ay fait la requeste.“

2) Diarium urbis Romae (bei Eccard, Corpus scriptorum medii aevi, T. II), p. 2001: „... fuit receptus cum magno triumpho et omnes mirati sunt, quod Magnus Turcus miserit tributum Papae et ecclesiae Dei.“ Der Gesandte kehrte, nachdem Innocenz VIII. gestorben, nach Konstantinopel zurück, hinterliess aber 40 000 Dukaten: „pro anno praesenti et decem millia quos asseritur praeparasse Magno Turco existenti in palatio pro eo quod frater ejus volebat, ipsum sustentari expensis suis.“

3) L. c., p. 1998: „Utinam haec non pariant aliquid mali Ecclesiae Dei.“ — Der türkische Gesandte, heisst es im Zusammenhang mit dem Angeführten, habe Audienz beim Papste gehabt: „... ne scitur punctualiter, quid exposuerit. Fertur tamen inter homines, inter alia obtulisse Papae et Ecclesiae Dei, ut retineret dictum Turcam et pro censu se daturum quadraginta millia Ducatorum quolibet anno

Gottes“ deren Vertretung in Rom, so durfte er sich getrösten, dass dieser allerdings das Gold des Sultans kein Unheil zufügen werde: was aber der Christenheit, nachdem so viele diplomatische Künste und so vieles Geld für diesen Türkenprinzen war verschwendet worden, aus dem Schacher mit ihm erwuchs, das hat ein deutscher Chronist¹ des 16. Jahrhunderts, an die Mitteilung von Djem's Tod anknüpfend, in einem gleich knappen wie bezeichnenden Satze gesagt: „Das hort der alt türck gern vnd begund aber zu kriegen, wider die christen.“

Ward nun die Kurie durch den türkischen Sold nicht geschädigt, so wird auch das Andenken Alexander's VI. gar nicht oder doch nur sehr leicht durch den Umstand berührt werden, dass seine Gesandteninstruktion und Sultan Bajazet's schriftliche Entgegnungen als thatsächlich echt sich erweisen sollten.

In Wahrheit liegt das sittlich schwer belastende Moment dieser Korrespondenz in dem Briefe Bajazet's, durch welchen dieser die Tötung seines Bruders zu erwirken suchte. Denn dass der Papst um türkische Intervention bei Venedig gegen Frankreich nachsuchte, gleichwie König Alfonso von Neapel türkische Hilfe gegen denselben Feind erflachte², konnte in jenen Zeiten, da der Gedanke einer

quousque ipsum retinuerit. Item obtulit pacem et perpetuam securitatem et foedus inter Christianos et Turcos ut qui Christiani de caetero possent ire et redire in Terras ejus libere et absque timore.“ Auch Jerusalem solle der Sultan dem Papste versprochen haben. „Item se omnes Terras, quae acquiruntur per eum, et dictum Turcum, qui est hic de Terris Imperii alterius Turci et fratris sui, quae fuerunt quondam Christiani Imperii, etiamsi esset Constantinopolis, dictae Ecclesiae et Christianis restitutum.“

1) Adelphus, Türkische Chronik 1516.

2) Ganz irreführend ist Hammers Angabe (a. a. O., S. 275): „Alexander VI. liess sich mit Bajesid in Verkehr und Unterhandlung um des Bruders weitere Gewahrsame gegen jährliche vierzigtausend oder Ermordung um dreymahlhunderttausend Ducaten ein für allemahl ein. Der päpstliche Gesandte war der Ceremonienmeister Georg Boccardo . . .“. Vgl. den Brief des Ordenshochmeisters vom 30. August 1482 bei Gennarelli l. c., p. 112, Note 1. Sanudo,

Einheit Italiens noch nicht vorhanden war, nicht auffällig sein; ich finde auch nicht, dass einer der zeitgenössischen unparteiischen Beurteiler an diesem Umstande ein Argernis genommen habe.

Nur die Schätzung Alexander's VI. vonseiten des so fern von Rom weilenden Sultans wird durch die Echtheit oder Unechtheit des wichtigsten dieser Briefe teilweise bedingt, und was bedeutet diese gegenüber den erdrückenden Zeugnissen so vieler Nahestehenden, gegenüber den Handlungen des Papstes? Somit kann eine kritische Prüfung der Echtheit dieser Korrespondenz dem Vorwurf partiischer Subjektivität in keinem Sinne ausgesetzt sein.

Den Anstoss zu diplomatischen Verhandlungen zwischen Rom und Konstantinopel gab der Papst. Im Juni oder Juli 1494, da der Alpenübergang der Franzosen seinem Beginne nahe war, sandte Alexander VI. einen seiner Sekretäre, Giorgio Bocciardo, mit der nachstehend skizzierten Instruktion zu Sultan Bajazet¹. Als nun dieser päpstliche Abgeordnete in Begleitung eines türkischen Gesandten, der dem Papste das bewusste Jahrgeld überbringen sollte, im November² 1494, auf der Heimkehr zwischen Ancona und

Spedizione, p. 53 ad a. 1494: Im Oktober [nach Malipiero l. c., p. 144 im August] ging ein Gesandter Alfonsos über Venedig nach Konstantinopel: „perchè in quello paese era molto pratico. Etiam prima ne havea mandato uno altro ambassador a Constantinopoli, el qual si ritrovò con quello dil Pontifice, a notificar la venuta di questo Re in Italia, sì per tuorli il regno, quam poi per passar a la Valona a soa distrutione . . .“. Die Antwort Bajazet's verzeichnet Malipiero l. c., p. 144 ad a. 1494: „che'l no vuol impedirse [impacciarsi] tra Christiani, attrovandose in pace con ogn' uno, ma se'l sarà offeso, farà le so vendette . . .“. Nach derselben Quelle l. c., p. 144 ad a. 1494 versprach Bajazet aber früher dem Könige Hilfe gegen die Franzosen „dicendo che'l no i vuol in Italia“. Vgl. dazu Sanudo (Spedizione) p. 120: „Tamen il soccorso non venne mai, perchè Turchi non se fidava de passar in Italia.“

1) Malipiero l. c., p. 323 ad a. 1494. „El Papa, vedando Francesi tanto gagiardì vesini al so stado, ha mandà Zorzi Buzardo al Signor Turco . . .“.

2) Ich weiss nicht, worauf Villari, Niccolò Machiavelli e i suoi tempi I, 258, Note 1 seine Angabe, die Gefangennahme habe im

Senigaglia sich befand, wurde er vom Präfekten der letzteren Stadt, Giovanni della Rovere, gefangen genommen und seiner Korrespondenzen beraubt. Der türkische Gesandte vermochte mit Zurücklassung der 40 000 Dukaten zu entfliehen. Am 20. November gab der Präfekt seinem Bruder, dem Kardinal Giuliano della Rovere, von dem günstigen Verlauf des Überfalls Nachricht: bald mochte ihn ganz Italien erfahren haben.

Was von den Einzelheiten des Vorfalles verlautete und die dabei beteiligten Personen werden wir später kennen lernen: zunächst kommt es darauf an, die Instruktion und die türkischen Schreiben selbst in ihren einschneidenden Bestandteilen sich vor Augen zu halten. Ich gebe sie ¹ in der Form eines Regestes.

September stattgefunden, stützt. Sanudo (Spedizione) p. 124 erzählt: „Or ditto ambassador insieme con Zorzi Buzardo orator dil Pontifice era stato al Turco, smontato in Ancona per andar per terra a Roma, a presso Senegaja a di 20 Novembris, dal prefetto di Roma, fratello di Cardinal San Piero in Vincula el qual era a soldo di la Signoria con cavalli 400 fo assaltato et toltoli li ditti ducati 40 millia et alcune lettere trovò in le man dil preditto Buzardo el qual etiam lui fo preso et conclusive fece un bon butinò.“

1) Die Briefschaften finden sich insgesamt oder teilweise bei Dumont, Corps diplomatique III, 316 sqq. (nach den Preuves in den Mémoires des Comines); Roscoe, Life of Leo X III, 476 sqq. (nach Gordon's History of Alexander VI); Eccard, Corpus scriptorum medii aevi II, 2056 sqq.; Leibniz, Historia arcana Burchardi, p. 14 sqq.; in den Archives curieuses de l'Histoire de France, Série I, T. I, p. 240 sqq.; den Lettere di Principi II, 3 sq.; fernerhin bei Sanudo (Spedizione), p. 42 sqq. und Tommasi, Vita di Cesare Borgia I, 132 sqq. Die Vorlagen der Briefe bei Roscoe, Eccard und Leibniz sind verwandt; die Übersetzungen bei Sanudo und die Übertragung in den Lettere di Principi gehen auf eine Vorlage zurück. Die Instruktion, wie sie der mehrfach von mir benutzte Abriss der Türkengeschichte des Donado da Lezze (Rom. Angelica Q. 9—6) enthält, stimmt mit der bei Eccard l. c., p. 2054 mitgeteilten, die Übersetzung des Bajazet-Briefes (Nr. II) im wesentlichen mit der bei Sanudo und in den Lettere di Principi sich befindenden überein: nur dass bei der durch Sanudo überlieferten der venetianische Dialekt stark hervortritt. Was etwa Godefroy in seiner „Histoire de Charles VIII“ von unseren Korrespondenzen oder über dieselben mit-

I.

Instructiones tibi Georgio Buzardo nuncio et familiari nostro. Er solle so schnell als möglich zu Bajazet sich begeben und demselben, unter Hinweisung auf die Liebe und Furcht Gottes¹, vorstellen, dass der König von Frankreich mit ausserordentlich grosser Land- und Seemacht, unterstützt durch Mailand, England, Portugal und andere Staaten, nach Rom zu ziehen sich anschicke, um Djem ihm zu entreissen, Neapel zu erobern und dessen König, den päpst-

teilt und beibringt, ist mir, da ich dieses Werk trotz mehrfacher Bemühungen nicht erlangen konnte, und da spätere Kritiker darüber nichts bemerken, nicht bekannt geworden. Cherrier l. c. I, 415 sqq. giebt nur den Inhalt der Instruktion und des Briefes Nr. III (nach Burkard und Sanudo) an und bemerkt dazu: „Une correspondance bien digne d'attention est celle qu'Alexandre VI eut précisément alors avec Bajazet ...“. Auf einen sehr beachtenswerten Textabdruck wurde ich erst spät aufmerksam. Er befindet sich in Hammer-Purgstall's Fundgruben des Orients V, 183 ff. Der Herausgeber leitet ihn ein mit dem „Extrait d'une lettre de M. Belin au ministre secrétaire d'état, datée de Besançon 28 décembre 1759“. Belin, ein fleissiger Erforscher der türkischen Geschichte unter Mohammed II. (1451—1481) bemerkt darin: „L'on ne peut contester la vérité de ces lettres, je les ai tirées d'un manuscrit du maître des cérémonies d'Alexandre VI même, qui a écrit un journal exact et fort curieux de ce qui s'est passé dans la maison et sous le pontificat de ce pape, duquel il avoit toute la confiance; c'est George Bussard qu'il avoit envoyé légat à Constantinople, pour des négociations secrètes, comme ces mêmes lettres le témoignent.“ Ich weiss nicht, welcher Abschrift des Burkardschen Diariums Belin die Briefschaften entnahm. — Zinkeisen (a. a. O., S. 491, Note) verweist auf eine in den „Négoiations de la France dans le Levant“ publ. par Charrière, T. I, Précis, p. CXXV mitgeteilte gleichzeitige französische Übersetzung. Es ist dies jedoch, wie der Herausgeber bemerkt, dieselbe, von der Godefroy die wichtigsten Stellen mitgeteilt habe. Charrière selbst giebt nun einen Teil des grossen Briefes Bajazet's wieder. Zinkeisen macht (a. a. O., S. 491 Note) auch darauf aufmerksam, dass unsere Dokumente in der Sammlung der „Informazioni politiche“, welche die königliche Bibliothek zu Berlin besitzt, sich vorfinden. Ich weiss nicht, auf welcher Grundlage sie beruhen. Gieseler II, 3. S. 168f. giebt auszüglich einige Briefstellen.

1) „... postquam debite salutaveris et ad divini numinis timorem et amorem excitaris ...“.

lichen Bundesgenossen und Lehensmann, Alfonso, zu verjagen. Weil er diesen mit Neapel belehnt habe, sei Karl VIII. sein (Alexander's) Feind geworden: aber auch nach Griechenland und der Türkei wolle der französische König übersetzen und — so heiße es — Djem mit der Flotte nach der letzteren senden. Der Papst erhoffe von Bajazet's Freundschaft¹, er werde ihm helfen, die 40 000 Dukaten ihm zustellen und die Venetianer, die Rom sich nicht verbünden wollten und in engem Verkehr mit Frankreich stünden, veranlassen, ihm sich zuzugesellen. Denn wenn die Franzosen siegten, so erlitte nicht allein der Sultan hinsichtlich Djem's grossen Schaden, sondern jene hätten dann auch bei ihrem Vordringen die Spanier, Engländer, Maximilian, die Ungarn, Polen und Böhmen zu Bundesgenossen. Der Sultan möge daher einen Botschafter an die Signorie senden und sie dazu bewegen, dem Papst und Alfonso Hilfe zu leisten. Ehe diese Bitte wirkungsvoll gewährt, dürfe der Botschafter nicht abreisen: weigerten sich die Venetianer jedoch, so möge er ihnen die Freundschaft seines Gebieters aufsagen und erzürnt wegziehen². Bocciardo solle veranlassen, dass dieser Gesandte, ehe er selbst die Heimfahrt antrete, wieder zurückgekehrt sei. Fernerhin solle er Bajazet von der Botschaft, den Geschenken und Versprechungen des ägyptischen Sultans, der Djem vergebens in seine Gewalt zu bekommen suchte, berichten. Bocciardo wisse ja alles, da er bei dieser Angelegenheit mitgewirkt habe³. Der Papst werde alle Zusagen dem Sultan treulich halten: er wünsche, dass ihre gute Freundschaft wachse und gedeihe⁴. Hohen Wert lege er darauf, dass Bajazet eine Zeit lang⁵ weder die Ungarn

1) „... sperantes in amicitia bona quam ad invicem habemus...“.

2) „... significet dictus Orator quod Dominatio sua non habebit eos amicos et postea recedat ab eis indignatus...“.

3) „... et bene scis, quando quidem tuo medio omnia sint practicata et sicut continentur in capitulis quae dictus orator nobis fecit et dedit“.

4) „... imo nostrae intentionis est accrescere et meliorare nostram bonam amicitiam“.

5) „... pro aliquo tempore...“.

noch sonstige christliche Völkerschaften bedränge: werde diesem Wunsche willfahrt, so werde er dafür sorgen, dass die Ungarn ihm keinen Schaden zufügten. Fahre Bajazet aber fort, sie zu bekriegen, so würden die meisten christlichen Fürsten ihnen helfen und es ihn gereuen, dem päpstlichen Rat nicht gehorcht zu haben. Den erteile er, der Papst, als Oberhaupt der Christenheit, pflichtgemäss¹ und weil er gedeihliche Freundschaft und Frieden wünsche². Hörten jedoch die Befehdungen der Christen durch die Türken nicht auf, so werde er Stellung gegen Bajazet nehmen müssen. Nach Empfang der 40 000 Dukaten, die er zu quittieren habe³, solle Bocciardo direkt nach Ancona fahren und daselbst die weiteren Befehle des Papstes erwarten⁴.

II.

Alexander Papa VI.

Illustris Sultan Baiseth: veneratione divini numinis et amore. Beglaubigungsschreiben für Bocciardo, der verschiedene Angelegenheiten bei Bajazet zu erledigen beauftragt sei⁵.

Romae die ... Junii MCCCCLXXXIII.

Pontificatus nostri anno secundo.

III.

Sultan Bajazet Chan, filius Soldanis Mahumeti Dei Gratia Rex Maximus Imperator uniuscujusque continentis

1) „... ex officio, quando quidem sumus Pater et Dominus omnium Christianorum ...“.

2) „... desideramus quietem Suae Majestatis ad bonam et mutuan amicitiam nostram ...“.

3) „Habitis quadraginta milibus ducatis in libro consueto, facies quittantiam secundum consuetudinem ...“.

4) „... et cum illuc applicueris certiores nos reddes et expectabis responsum nostrum“.

5) „Pro quibusdam negociis occurrentibus mittimus ... filium Georgium Buzardum familiarem et nuncium nostrum, cui commisimus aliqua nomine nostro Tuae Solemnitati explicanda.“ — Ich finde diese Accreditive nur bei Sanudo (Spedizione). Zinkeisen (a. a. O., S. 491, Note) bemerkt, dass in einer zu Paris im Archiv der auswärtigen Angelegenheiten liegenden Abschrift der Instruktion der 26. Juni 1494 als Tag ihrer Ausfertigung angegeben sei.

Asiae et Europae, Christianorum omnium excellenti Patri et Domino, Domino Alexandro Sexto, Divina Providentia Romanae Ecclesiae Pontifici Dignissimo: reverentiam debitam et benevolentiam cum sincera dispositione. Guten und reinen Sinnes¹ habe er von dem Wohlfinden und der Botschaft des Papstes Kenntnis genommen. Bemächtigte Karl VIII. sich Djem's, so würden Alexander und alle Christen sehr darunter leiden: deshalb habe er mit Bocciardo ausgedacht², dass es für die Ruhe, den Nutzen und die Ehre des Papstes und für seine eigene Befriedigung gut sein würde, den, dem Tode geweihten Prinzen³ thatsächlich⁴ aus der Welt zu schaffen. Klugerweise werde Alexander diesem Plane zustimmen und, auf welche Art es ihm beliebe, bewirken, dass Djem den irdischen drangvollen Verhältnissen entrückt werde⁵. Sobald dessen Leichnam ihm übersandt sei, werde er dem Bevollmächtigten des Papstes 300 000 Dukaten übergeben, vermittelt deren der letztere seinen Kindern Besitztümer kaufen könne⁶. Zeitlebens⁷ werde er stets grosse und treue Freundschaft dem Papste bewahren und ihm alle nur möglichen Dienste leisten⁸. Weder er noch einer seiner Unterthanen würden die Christen zu Wasser oder zu Land schädigen, wenn ihnen nicht zuvor Schaden zugefügt worden sei. Dies alles habe er in Bocciardos Gegenwart bei Gott und den Glaubensgesetzen beschworen⁹ und beschwöre es nun, damit der Papst auch nicht einen

1) „Ex bono animo et puro corde ...“.

2) „... una cum praedicto Georgio cogitare cepimus ...“.

3) „... qui subjectus est morti ...“.

4) „quod ... omnino mori faceretis, quod sibi vita esset et Potentiae Vestrae utile et quieti commodissimum, nobisque gratissimum“.

5) „... levare facere ex angustiis hujus mundi et transferri ejus animam in alterum saeculum ubi meliorem habebit quietem ...“.

6) „... quatenus possit Vestra Potentia ex illis emere filiis suis aliqua dominia ...“ (bei Donado da Lezze heisst es: „accioche nostra potentia di essi ne faza comprar qualche paese assai fulgido ...“).

7) „... vita mea comite et quamdiu vixero ...“.

8) „... faciemus omnia beneplacita et gratias nostras possibiles“.

9) „... juravi et affirmavi omnia in praesentia praefati Georgii, per verum Deum, quem adoramus et per Evangelia nostra ...“.

Augenblick Zweifel hege, aufs neue bei dem Erschaffer der Welt ¹.

Scriptum Constantinopoli in Palatio Nostro, secundum adventum Christi die decima quinta ² Septembris, anno 1494.

IV.

Sultan Bajazet etc. (ut supra).

Erstes Anerkennungsschreiben für Bocciardo. Dieser habe ihm das päpstliche Schreiben übergeben und auch mündlich seines Auftrages sich entledigt. Im höchsten Grade habe ihn die Nachricht vom Wohlbefinden des Papstes ergötzt ³. Das gewünschte Geld übersende er ihm eilfertig. Zur Belohnung seiner guten gesandtschaftlichen Leistungen sei Bocciardo nach Gebühr geehrt worden ⁴. Ihre, des Sultans und des Papstes Freundschaft würde mit Gottes Hilfe täglich wachsen: Alexander möge ihn durch Zustellung guter Nachrichten öfters erfreuen.

Datum in Aula Nostrae Sultanicæ Auctoritatis in Constantinopoli 1494 anno a Jesu Prophetæ Nativitate die octava decima Septembris.

V.

Sultan Bajazet etc. (ut supra).

Zweites, mehr formelles, Anerkennungsschreiben für Bocciardo, der ihm auch die privaten Mitteilungen des Papstes sorgfältig überbracht habe ⁵. Alexander wird ge-

1) „... juro per Deum verum, qui creavit coelum et terram et omnia quae in eis sunt, in quem credimus et quem adoramus ...“.

2) Sanudo, die Lettere di Principi und Donado da Lezze geben decima secunda an. — Raynaldus, ad a. 1494, Nr. 28 teilt, nach Burkard, den er im Original vor sich hatte, den Inhalt der Türkenbriefe mit und bemerkt dazu: „Quae literae hac temporis nota consignatae erant: ‚Scriptum Constantinopoli in palatio nostro secundum adventum Christi diem XV decembris (sicherlich ein Schreib- oder Druckfehler für septembris) anno MCCCCXCIV.‘“

3) „... delectati sumus maxime et exultavit spiritus meus ...“.

4) „... perfecit omnia bene quaecumque requirit tale officium legati, unde honoratus est digne a mea Altitudine, ut ipsum decet“.

5) „... attulit etiam verba, quae mandastis ipsi privatim et ei commisistis integre ...“.

beten, ihm vollen Glauben bezüglich seiner Rückäusserungen zu schenken ¹. Seiner guten Ausrichtungen halber sei er nach Verdienst geehrt worden.

Datum etc. (*ut supra in Nr. IV*).

VI.

Sultan Bajazet etc. (ut supra).

Beglaubigungsschreiben für Bajazet's Gesandten, Cassimen ² (Cassister? ³). Dieser solle ihm gute Kunde vom Wohlbefinden des Papstes zurückbringen und demselben sein, Bajazet's, Wohlsein und seine Liebe ⁴ vermelden. Alexander möge ihm, dem Überbringer des Jahrgeldes, Vertrauen schenken.

Datum ⁵ etc. (*ut supra in Nr. IV*).

VII.

Sultan Bajazet etc. (ut supra).

Der Sultan bittet den Papst herzlich, er möge dem Nicolaus Cybò, Erzbischof von Arles, einem würdigen und getreuen Manne, der zur Zeit Innocenz VIII. Friede und Eintracht zwischen Papst und Sultan zu erhalten sich bemüht, beiden Teilen gedient habe und in gleichem Sinne noch diene ⁶, den Purpur verleihen. Er, der Sultan, werde ihm dafür grossen Dank ⁷ schulden.

Datum etc. (*ut supra in Nr. IV*).

Ob die Schreiben Bajazet's Alexander VI. zu Gesicht gekommen und wohin die Originale sämtlicher Briefschaften

1) „... quaecumque enim dixerit, sunt verba nostra indubitata...“.

2) „... Nostrum Cassimen servum...“.

3) Bei Hammer.

4) „... significet et Vobis de nostra felici sanitate et amore...“.

5) Auch die in Paris liegenden Abschriften sind sämtlich vom 18. September datiert; vgl. Zinkeisen a. a. O., S. 491f., Note.

6) „... dignus et fidelis homo et a tempore praecedentis Papae Supremi Pontificis Domini Innocentii usque in hodiernum diem in tempus Tuae Magnitudinis continue ad pacem et amicitiam festinat, semperque animo et corpore in fidelissima fide duabus partibus servivit et adhuc servit“.

7) „... habebimus et nos id in magna gratia“.

gelangt sind, vermag ich nicht anzugeben¹. Aber es ist leicht begreiflich, dass Schriftstücke solchen Gehaltes nicht nur schnell in Abschrift von Hand zu Hand gingen, sondern dass auch ein Diarist und ein Chronist es für der Mühe wert erachteten, sie durch nahezu gleichzeitige Einfügung in ihre Aufzeichnungen der Nachwelt zu überliefern. So finden sich denn diese Korrespondenzen insgesamt im Tagebuche des Johannes Burkard und die wichtigsten² derselben in der Chronik des Marin Sanudo.

Wie öfters, so führt auch im vorliegenden Falle der nüchterne päpstliche Diarienverfasser seine Quelle uns vor: „Superioribus diebus“ lesen wir an einer Stelle, der Einträge zum 3. Dezember 1494 vorangehen und solche zum 18. gleichen Monates folgen, „Cardinale Gureense referente, Dominus Georgius Bosardus, literarum Apostolicarum scriptor, per Sanctissimum Dominum Nostrum Papam ad Magnum Turcam nuncius oratorque missus, ut ipse Cardinalis dicebat, per Illustrissimum Dominum Joannem de Rovere, Almae Urbis Praefectum Reverendissimi Domini Cardinalis Sancti Petri ad Vincula fratrem germanum captus fuit et apud Senogalliam detentus apud quem idem Cardinalis Gurencensis compertas³ fuisse dixit litteras et informationes per eundem Sanctissimum Dominum Nostrum sibi datas, super iis quae apud Magnum Turcam agere deberet, quae dictus Cardinalis Gurencensis Sanctissimo Domino Nostro ad infamiam improperebat, quarum informationum nuntii et oratoris ad Magnum Turcam tenor de verbo ad verbum sequitur et est talis.“⁴ Wie sich späterhin ergeben wird, kann die

1) Du Boulais, auf dessen Kritik ich später zurückkomme, führt als eine Stütze gegen die Echtheit der Briefschaften auch an: „qu'il falloit marquer ce qu'on avoit fait des Originaux et en quel lieu on les gardoit“. Ich leugne nicht, dass einer sicheren Beantwortung dieser Frage ein bedingter Wert zugestanden werden darf: aber entscheidend könnte die Lösung nicht einwirken.

2) Ausser der Accreditive für Bocciardo die Instruktion und Bajazet's grosser Brief. Das eine Aktenstück ist in lateinischer, das andere in italienischer Sprache gegeben.

3) „repertas“ (nach dem Text in den Archives curieuses).

4) „quarum informationum tenor de verbo ad verbum sequitur et

Notiz, der Kardinal v. Gurk habe dem Papste seine Schmach vor Augen geführt, nicht vor dem 22. Januar 1495 niedergeschrieben sein; es ist somit anzunehmen, dass Burkard entweder die Einleitung zu den Briefschaften, wie diese selbst, an diesem Tage oder nachher seinem Tagebuch einverleibte, oder, dass er die betreffende einleitende Mitteilung zwischen die früher eingetragenen Briefe und die Angabe über ihre Entstehung und ihr Auffangen einschob.

Die Grenze, inwieweit die an sich wohl nicht offiziellen Tagebuchnotizen Burkard's einen officiösen Charakter trugen, lässt sich, so lange die Einsichtnahme des im vatikanischen Archiv ruhenden Originals nicht gestattet ist, nicht bestimmen. Es ist möglich, dass eine Abschrift der Briefschaften mit dem obigen Vermerk Burkard's Tagebuch nur beiliegt und vom ersten Kopisten desselben in die Tagebuchangaben eingereiht wurde. Wie ich nun mit Brosch der Ansicht bin, dass Bajazet's erster Brief — gleich sämtlichen mitgeteilten Korrespondenzen — „von Burkhard nicht erfunden, sondern ganz so wiedergegeben wurde, wie er ihm zuhänden kam“, so meine ich weiterhin auch, dass nicht das geringste Beweismoment für die Annahme, Burkard habe den Brief für unecht gehalten, vorliege, dass jedoch Brosch's Anschauung, es lasse sich Burkard der kritische Sinn nicht zutrauen, „ein Falsum, das ihm für echt gegeben wurde, als solches zu erkennen“ jeglichen Anhaltspunktes entbehre und dass schliesslich, bei der sozialen und politischen Stellung Burkard's es undenkbar sei, er habe die Briefschaften gefälscht oder auch nur gewichtige Interpolationen in sie hineingetragen.

Ein unparteiisches Verhältnis zu unseren diplomatischen Schriftstücken muss man auch bei Marin Sanudo annehmen.

est talis“ (nach dem Text in den Archives curieuses). — Brosch a. a. O., S. 62 weist darauf hin, dass auch der Kardinal v. Gurk durch eine etwaige Fälschung könne um so mehr getäuscht worden sein, da der Tod Djem's den sehnlichsten, in Bajazet's Schreiben ausgesprochenen Wunsch als in Erfüllung gegangen aufwies. Dass aber der Kardinal an eine Fälschung glaubte, wird nirgends berichtet.

Er erzählt in seiner schlichten Weise: „Ancora esso Pontifice mandoe Zorzi Buzardo per suo ambasciatore al signor Turco. La commissione che li dette, perchè poi fu trovata, cum dal prefetto di Senegaia fu preso ditto orator et toltoli 40 milia ducati mandava il Turco al Papa, come al loco suo sarà scripto, et fu trovata dicta commissione, la quale è questa“ — und an einer anderen Stelle spricht er von „alcune lettere“, die der Präfekt bei Bocciardo gefunden habe. Der Venetianer knüpft keine Betrachtungen an die von ihm mitgetheilten Briefschaften an: sie sind für ihn verwendbares, der Überlieferung würdiges ¹ Material.

Dieselbe Empfindung mochte auch seinen Landsmann, Domenico Malipiero, den Verfasser der „Annali veneti“ erfüllen, der auf die Korrespondenzen keinen Schatten eines Zweifels fallen lässt. Zum Jahre 1494 trug der Annalist, damals Podestà von Rovigo, in seine Jahrbücher das Folgende ein ²: „... la verità è che'l Prefetto de Senigaglia, fradelo del Cardenal San Piero in Vincula, dise che'l trovò al Turco che portava i 40000 ducati de tributo a Roma, una lettera del Signor Turco al Papa, la qual lettera par che faccia risposta a un avviso habudo del passaggio del Re Carlo in Italia, per l'impresa de Napoli, e per passar da' poi contra d'esso, e che ghe sarà domanda'l fradelo che l'ha in le man. La sustanzia della risposta diseva, quanto alla persona de Gem Sultan, che'l Papa saprebbe ben pro-

1) Nach der Schilderung des Überfalles und des weiteren Verhaltens des Präfekten fügt Sanudo (Spedizione, p. 12) gleichsam erinnernd noch einmal an: „Et per questa via si trovò la lettera etiam che el Pontifice mandava al Turco, o vero instrutione la quale è scritta di sopra, verificata per mano dil Buzardo sopra nominato.“ Brosch dagegen meint a. a. O., S. 61: „Von Sanuto müssen wir als wahrscheinlich im höchsten Grade, ja beinahe als sicher annehmen, dass er seine Leser nicht habe täuschen und wissentlich täuschen wollen. Wenn aber ein Schriftsteller uns in der Regel vortrefflich unterrichtet, wenn seinen Aussagen in den weitaus meisten Fällen das Zeichen der Untrüglichkeit nicht abzusprechen ist, folgt daraus schon mit Notwendigkeit, dass ihm in allen Fällen zu glauben ist, dass er nirgends und niemals geirrt hat?“

2) L. c., p. 145.

veder, opportunamente alla sigurtà dell' un e dell' altro, e non dubitasse; che mancando, ghe dovesse mancar li 40000 ducati che'l ghe paga ogn' anno, e stesse in la so parola, giurandogli per il so Dio e profeti, che seguitando l'effetto, ghe manderia 300 000 ducati¹. Questa lettera fu mostrà al Re Carlo dal Cardenal S. Piero in Vineula, el qual la riebbe da suo fradelo, prefetto de Senigaglia.“ Somit ist sicher, dass Malipiero oder sein Gewährsmann von dem berüchtigten Briefe Bajazet's im allgemeinen gute Kunde erhalten, wenn nicht gar eine sehr gute Abschrift desselben hatte benutzen können². Vielleicht geht es auch nicht allein auf venetianische diplomatische Berichte aus Konstantinopel zurück, dass Malipiero gleichfalls zum Jahre 1494 niederschreiben kann: Bocciardo sei in Konstantinopel sehr geehrt worden³ — ein Punkt, der, wie wir sahen, in Bajazet's Schreiben zweimal hervorgehoben wurde.

Hat man nun zur Zeit des Bekanntwerdens der Korrespondenzen, soweit ich sehen kann, keinen Augenblick an ihrer Echtheit gezweifelt und ist auch nicht überliefert, dass der Papst sofort⁴ einen Versuch machte, sie als Fälschung zu bezeichnen, so hat die Kritik der folgenden Jahrhunderte ihnen gegenüber zum Teil auf den Standpunkt des Zweifels sich gestellt. Den Einzelheiten, aus denen derselbe erwuchs, trete ich sehr bald näher. Im Überblick will ich nur daran erinnern, dass ein Kuriale des 17. Jahrhunderts, der Kar-

1) Der Kardinal v. Gurk sprach späterhin im Jahre 1496 einmal von 200 000 Dukaten; Gregorovius a. a. O., S. 379. Die gleiche Summe findet man bei Jovius angegeben; Hist. s. temp., lib. II, p. 45.

2) In dieser könnte die, in den mir sonst bekannt gewordenen Abschriften sich nicht vorfindende Drohung, die Pensionszahlung einzustellen, gestanden haben.

3) L. c., p. 323: „... et esso Zorzi è sta molto honorado“.

4) Erst 4 Jahre später geschah dies; in der Instruktion für seine Nuntien zur Thronbesteigung Ludwig's XII. von Frankreich heisst es: „Falsis machinationibus maculare conatus est contra nos fingens, quod cum Turcis sentiremus.“ Gregorovius a. a. O., S. 353, Note 2.

dinal Ciacconius ¹, die Echtheit eines Teiles der Briefschaften in Frage stellen zu müssen glaubte, dass ein französischer Kirchenhistoriker des 18. Jahrhunderts, du Boulais ², in Bemängelung derselben, ohne auf Ciacconius sich zu beziehen, ihm sich zugesellte, und dass der deutsche Kirchenhistoriker Schröckh ³ du Boulais im grossen und ganzen sich anschloss. Auch die Kritik unseres Jahrhunderts beschäftigte sich mehrfach mit der Instruktion des Papstes und den Schreiben des Sultans. Schlosser ⁴ glaubte für die Echtheit der gesamten Korrespondenz sich entscheiden zu müssen; Ranke ⁵ und Brosch hingegen nehmen zwar die Glaubwürdigkeit der Instruktion als ziemlich sicher an, meinen aber, dass die Gründe für eine Fälschung der übrigen Schriftstücke überwiegen ⁶,

1) L. c., p. 145 ad a. 1484 (s. unten zum Cybò-Briefe): „si tamen verae sunt litterae Turcarum Imperatoris ad Alexandrum VI quas Brucardus (sic!) magister Caeremoniarum in Diario rescripsit“.

2) „Histoire du Droit public ecclesiastique françois“ par Monsieur D. B., Londres 1737; (einen Anhang bilden desselben Verfassers „Vies des Papes Alexandre VI et Leon X“).

3) Kirchengeschichte, Tl. XXXII, S. 408f.: „Es ist in der That zu verwundern, dass man eine auffallende Bedenklichkeit gegen die Echtheit dieser Schreiben erst so spät bemerkt hat.“ Schröckh findet die wesentlichsten der Einwendungen du Boulais' „nicht unerheblich“.

4) Weltgeschichte für das deutsche Volk, Bd. IX, S. 107. Offenbar kannte Schlosser den Abdruck in den „Fundgruben“; er verweist darauf, dass Belin die betreffenden Dokumente 1759 zu Besançon gefunden und dem französischen Staatssekretär eingesandt habe.

5) „Zur Kritik neuerer Geschichtschreiber“ (2. Aufl., S. 99) und „Geschichten der romanischen u. germanischen Völker“ (2. Aufl., S. 52).

6) Ranke, Zur Kritik: „Ich will nicht leugnen, dass Alexander den Georg Brosard nach Konstantinopel geschickt, um die 40000 Dukaten, die im November fällig waren, früher zu erheben ...“ und Brosch a. a. O., S. 60 bemerkt von der Instruktion: „... mit triftigen Gründen ist die Echtheit derselben bislang nicht angefochten worden ...“. Ranke sagt fernerhin: er glaube, die von ihm vorgebrachten Gründe seien „genug, nicht die Briefe geradezu zu verdammern, aber doch an ihnen zu zweifeln“; und Brosch (a. a. O., S. 62) äussert sich dahin, dass auch nach dem, was Gregorovius beigebracht, die Frage immer noch auf dem Punkte stehe, „wo sie Ranke ... gelassen ...: die Gründe, welche für die Annahme einer Fälschung sprechen, überwiegen“.

während Gregorovius¹, der für die Echtheit der Instruktion eintritt, Bajazet's erstes Schreiben im Inhalt für möglicherweise echt, in der Fassung wohl für unecht hält².

Indem ich jetzt die einzelnen vorgebrachten und vorzubringenden Beweisgründe zu erörtern beginne, gehe ich zunächst auf die Art und Weise der Beglaubigung der Briefe ein. Um ihre Echtheit auch äusserlich zu erweisen, liess die französische Partei sie eidlich durch einen Notar erhärten³. Diese Bezeugung findet sich aber nur bei Burkard und dem von diesem mitgeteilten Wortlaute derselben ist nicht zwingende Sicherheit zuzugestehen. Sie lautet bezüglich der Instruktion:

„Ego Philippus de Patriarchis, clericus Foroliviensis, apostolica et imperiali auctoritate publicus notarius, subscriptus, suprascriptam instructionem et inscriptionem ex originali de⁴ Senogallia fideliter transmisso, de verbo ad

1) Gregorovius a. a. O., S. 353, Note 1: „Der Brief des Sultans, worin er dem Papste vorschlägt, Djem zu ermorden, erscheint unecht in der Fassung (Ranke, Zur Kritik neuerer Geschichtsschr., S. 108 [1. Aufl.]), ob aber dem Inhalt nach?“ v. Hammer a. a. O., S. 275 bezweifelt die Glaubwürdigkeit der Korrespondenzen nicht. Zinkeisen a. a. O., S. 489 ff. hält augenscheinlich den gesamten Briefwechsel für echt. Über Bajazet's wichtiges Schreiben urteilt er, dasselbe sei für diese Verhältnisse und die dabei beteiligten Persönlichkeiten zu charakteristisch, als dass er es nicht wenigstens der Hauptsache nach mitteilen sollte. — Ich vermute, dass Laemmer, Zur Kirchengeschichte des XVI. und XVII. Jahrhunderts, S. 140 auch oder gar insbesondere die obigen Briefschaften im Sinne hat, wenn er von Burkard's Tagebuchnotizen behauptet: „Wegen ihrer geringen Glaubwürdigkeit und der faktischen Unechtheit gar mancher darin mitgeteilten Urkunden sind sie eine wenig brauchbare Quelle.“

2) Tommasi l. c. I, 131 sagt: „le istruzioni, con le quali fu spedito questo Nunzio [sc. Bucciardo] sembranmi piene di particolarità non meno curiose, che degne d'osservazione, o voluto qui registrarle di parola in parola nell' istesso idioma, con cui furono date ed io le trovo descritte“. Woher er den Brief entnahm, giebt Tommasi nicht an.

3) Du Boulais l. c., p. 20: „On prit les précautions nécessaires pour qu'on ne pût douter de l'authenticité de ces Pièces, qui prouvoient si clairement l'union criminelle du chef des Chrétiens avec l'Ennemi déclaré du Christianisme ...“

4) „ex“ (nach dem Text bei Dumont und Comines).

verbum transsumpsi et scripsi, nihil mutando aut addendo, et hoc ipsum transsumptum prout jacebat ad litteram feci requisitus et rogatus: in cujus rei testimonium hic me subscripsi et signum meum apposui consuetum.

Florentiae die 25 Novembris anno Domini 1494.“

Den bedeutsamsten Brief Bajazet's hat Patriarchis, dessen Stellung zum Präfekten und zur französischen Partei ich ebenso wenig als seine sonstigen Lebensverhältnisse zu beleuchten vermag, durch die nachstehenden Sätze besonders beurkundet:

„Ego Philippus de Patriarchis, clericus Foroliviensis, apostolica et imperiali auctoritate notarius publicus infra-scriptus, litteras ex originali, quod erat scriptum literis Latinis sermone italico in carta oblonga, more Turcarum, quae habebat in capite signum Magni Turcae aureum et in calce nigrum, transsumpsi fideliter de verbo ad verbum et manu propria rogatus et requisitus scripsi et subscripsi, signumque meum in fidem et testimonium consuetum apposui.

Florentiae die vigesima quinta Novembris 1494, in conventu Sanctae Crucis Ordinis minorum.“

Und endlich bezeugte Patriarchis die Briefe Bajazet's zusammenfassend durch die folgenden Worte: „Supra scriptae quaternae litterae erant scriptae sermone Turcico in carta authentica more Turcarum cum quodam signo aureo in capite, quas litteras transtulit in Latinum de verbo ad verbum me excipiente et notante¹ eruditus vir Lascaris, natione Graecus, assistente illi et adjuvante interpretationem Reverendissimo Patre Domino Aloysio Cyprio Episcopo Famagustano et Marcello Constantinopolitano, Illustrissimi Domini Principis Salernitani Secretario², in cujus rei fidem et testimonium ego Philippus de Patriarchis clericus Foroliviensis apostolica et imperiali auctoritate notarius publicus

1) „me scribente et notante“ (nach dem Text bei Eccard und Hammer).

2) „Famagustano illustrissimi principis Salernitani secretario“ (nach dem Text bei Roscoe); „Famagustano et Mavelle Constantinopolitano“ (nach dem Text bei Hammer).

omnia supradicta manu mea propria scripsi et subscripsi et meum signum apposui rogatus et requisitus.“

Ich vermute, dass der wichtigste Brief Bajazet's — von dem Paulus Jovius späterhin behauptet, er sei in griechischer Sprache abgefasst gewesen ¹ — ohne Vorwissen der türkischen Staatskanzlei ausgefertigt wurde, dass dagegen die übrigen Schreiben, die vorwiegend in zeremoniellen Formen sich bewegen, aus dieser hervorgingen. Der erstere konnte leicht hin von einem Geheimsekretär des Sultans in italienischer [oder griechischer] Sprache geschrieben worden sein — vielleicht liess ihn Bajazet, der Geheimhaltung wegen, Boccicardo in die Feder diktieren —; die letzteren wurden im gewohnten türkischen Idiom gegeben ².

Zu deren Übersetzung bediente sich die französische Partei, wie wir sahen, des [Janus] Lascaris, des Aloysius Cyprius und eines gewissen Marcellus.

1) Hist. lib. I. c., p. 45: „In his mandatis erat epistola Graece conscripta, qua rex barbarus multa arte pontifici suadebat, ut Gemem fratrem tanquam alienae religionis hominem veneno tollendum curaret . . .“ Ausser 200 000 Dukaten versprach, nach Jovius, Bajazet dem Papste weiterhin: „se . . . Christique inconsutilem tunicam sicuti paucis ante annis Longiniana lanceae cuspidem transmisisset, dono daturum: neque unquam dum vita maneret moturum ultro arma adversus Christianos secus ac Mahometes pater et avus Amurathes, qui infestissimi Christiano nomini continenter bella gerendo nunquam ab inferenda injuria cessavissent.“ Für den Umstand, dass Bajazet's grosser Brief griechisch geschrieben war, spricht vielleicht die folgende Notiz, die ich (aus Raynaldus I. c. ad a. 1492; Nr. 17) Gennarellis oft angeführter, mit Kommentar versehener Ausgabe des Burkard (S. 181) entnehme. Indem Raynaldus der vom Sultan dem Papste übersandten Reliquien gedenkt, bemerkt er: „His vero muneribus conciliare sibi Innocentium studebat Bajazethes, ne occidentales Principes in eum concitaret; extantque binae illius literae (Ext. in ms. Vat. sig. lit. c. n. 33, p. 165) plenae officiorum ad Pontificem Graecis verbis conceptae . . .“; vgl. dazu die unten folgende, den Satz weiterhin enthaltende Anmerkung S. 564f.

2) Schon Schröckh a. a. O., S. 409f. erinnert gegen du Boulais' Ausstellung: „qu'il est fort singulier qu'on ait choisi un Grec pour translater de l'Italien en Latin“, daran, dass es bei den vier ersten „deutlich genug bemerkt wird“, sie seien in türkischer Sprache geschrieben.

Lascaris waren die Türkei und Bajazet nicht fremd. In kluger Würdigung seiner Kenntnisse hatte Lorenzo Medici den berühmten Gräcisten, der eine wissenschaftliche Zierde der Arnostadt bildete, nach Konstantinopel entsandt, um daselbst für die Medicäerbibliothek Handschriften aufzuspiiren und einzukaufen¹. Die besondere Gunst, die der für Philosophie und Erdkunde sich interessierende² Beherrscher der Osmanen dem hochgelehrten Forscher bezeugte, musste nicht wenig zu dessen ausgezeichnetem Reiseerfolg beitragen. Im Jahre 1494 widmete Lascaris seine „Sententiae morales“ Piero Medici; bald darauf sagte er von der Faktion der Medici sich los. Er trat in Karl's VIII. Dienste, zog mit ihm, als dieser von Neapel zurückkehrte, nach Frankreich³, und wirkte späterhin, ehe er durch hervorragende Lehrthätigkeit in Rom sein Leben krönend beschloss, als französischer Gesandter bei Julius II. und der venetianischen Signorie⁴.

In welchem Grade die Lobreden, die das Grabmal des Aloysius Cyprius aufweist⁵, begründet waren, weiss ich

1) Vgl. Jovius, *Elogia doctorum virorum*, p. 73 (Basileae 1571) und Boerner (auf den Gregorovius a. a. O. VIII, 314 verweist), *De doctis hominibus graecis*, p. 199 sqq. — Aus Cigogna, *Iscrizioni veneziane* VI, 250, Note, ersieht man, dass Lascaris im November 1525 mit dem Kardinal Salviati in Saragossa war, um Karl V. zu einem Türkenkriege zu bewegen. — Ob in Lascaris Reden, die 1571 in Frankfurt erschienen, auf seine Lebensverhältnisse sich beziehende Mittheilungen enthalten sind, weiss ich nicht.

2) Vgl. bei Baschet, *La diplomatie vénitienne*, p. 220 in dem Bericht Andrea Gritti's über Bajazet (vom Jahre 1503?) die Bemerkung: „Il ... fait profession d'avoir quelques notions de philosophie, mais par-dessus tout il s'adonne à la cosmographie et dans cette science on le dit des plus instruits.“

3) Luigi da Porto schrieb aus Vicenza im März 1509 über Lascaris: „E questi di nazione greco, dotissimo nella sua lingua, e per la prudenza e ottissima dottrina grato a molti gran Signori e principalmente a quello di Francia“; Cigogna l. c., p. 897.

4) *Dispacci di Antonio Giustinian* publ. da Pasquale Villari, Vol. II u. III passim. In der Note zu II, 78 muss es statt Costantino Lascaris wohl Giovanni heissen.

5) Forcella, *Iscrizioni delle chiese e d'altri edifici di Roma*

nicht: aber mit hoher Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, dass der Bischof von Famagosta auf Cypern, der späterhin als Erzbischof von Zara eine hohe Stellung einnahm, die türkischen Verhältnisse und wohl auch die türkische Sprache kennen mochte.

Über den Sekretär des dem neapolitanischen König und dadurch auch dem Papste verfeindeten Salernitaners vermag ich nichts Charakterisierendes anzugeben¹; dass aber die spätere Stellung des Lascaris und die Beziehungen des Bischofs von Famagosta zu Julius II. den Verdacht einer Teilnahme an der Fälschung hätten hervorrufen können, mag man sich vorstellen; zu dessen Umwandlung in einen Anklagepunkt fehlt jedoch jeglicher Anhalt.

Liefen nun die Urkundspersonen keinen direkten Beleg für die Echtheit oder Unechtheit der Briefe, so gelangen wir zu einem gleich indirekten Ergebnis, indem wir die Kriterien rein äusserer Natur beleuchten.

Es war du Boulais, der, ohne seine Ansicht zu stützen, behauptete: der Stil in diesen Briefen sei keineswegs der der Hohen Pforte², und hervorhob, dass die Worte: „Pontife der römischen Kirche durch göttliche Vorsehung“ nur in einem apostolischen Breve sich befinden könnten³. Von

VI, 55 (Vatic). „Aloisio Cippiro de Rure Nobili Traguriensi Dalmatiae Archiepiscopo Ladrensi Pontificii Juris peritissimo Oratori Poetaeque Celeberrimo Julii II Pont. Max. a Secretis in omni Fortuna Probatissimo Quem cum ingentia manerent fidei probatiss. omniumque virtutum praemia magno bonorum luctu importuna mors rapuit. Vixit annos XLVII. Obiit Julii II Pont. Max. an. Primo VI non. Martii.“

1) War es der Christophorus Marcellus, dessen Cigogna l. c., p. 775 als archiepiscopus Corcyrae gedenkt?

2) „... le stile de ces Lettres n'est point du tout le stile de la Porte“. Belin hingegen — der Herausgeber der „Lettres turques historiques écrites tant par Mohamet II empereur Ottoman que par ses généraux“, der, wie schon gesagt, eifrig mit türkischer Epistolographie sich beschäftigte —, schreibt: „l'on y retrouve aussi le style et les expressions orientales, autant que la traduction l'a pu permettre“.

3) „... ces mots ‚Pontife de l'Eglise Romaine par la divine Pro-

vorherin ist dem im allgemeinen entgegenzuhalten, dass die etwaigen Fälscher in Senigaglia oder Florenz doch wohl sehr ernstlich sich bedacht haben würden, ihren Produkten eine Fassung, aus der die Unechtheit hervorleuchten konnte, zu verleihen. Und in konkretem Betracht ist gegenüber du Boulais an die Thatsache zu erinnern, dass in meines Wissens unbezweifelt echten Briefen jener Periode noch devotere und schon durch ihre Überschwänglichkeit unwahre Höflichkeitstitulaturen dem Papste beigelegt werden. So nennt ein Sultan einmal Innocenz VIII. „den heiligsten und seligsten Herrn, den Stellvertreter Gottes auf Erden, den gerechtesten und ehrfürchtigsten Papst zu Rom, den Herrn und Aufrechterhalter des Glaubens, den Fürsten und Herrn aller christlichen Fürsten, den Herrn der Erde, des Meeres und der Flüsse . . . den Meister des guten Weges, den Liebhaber des Wohlthuns . . . den Hauch Gottes: er sei derjenige, den Gott geschaffen, um statt seiner Gerechtigkeit zu üben“¹. Wie nüchtern klingt die Apostrophe des Papstes in Bajazet's Briefen gegenüber diesem echt orientalischen Erguss: wie nüchtern, wenn man mit ihr vergleicht, was der ägyptische Sultan Gaurus im Jahre 1503 an Alexander VI. schrieb. Er begrüsst in ihm den ausgezeichnetsten . . . römischen Papst,

vidence' sentent les Brefs apostoliques . . . mêmes les Princes Chrétiens ne s'en servent point quand ils écrivent aux Papes . . .“.

1) Malipiero l. c., p. 139 ad a. 1488. — Der Eingang eines weiter unten noch verwerteten Briefes Bajazet's an Innocenz VIII., den Donado da Lezze wiedergibt, lautet: „Il Sultan baiaxit per lo grande imperatore il Re di Re et Signor di tutti doi li continenti cioè Asia et Europa. Al supremo di tutti gli christiani pader et Signor Innocentio per la diuina prouidentia della Romana ecclesia summo Pontifice, cum veneration et debita beniuolentia, cum sincero affetto, dappoi la condeccente et justa salutatione . . .“ und in einem von Baschet mitgetheilten Schreiben Sultan Selims vom Jahre 1527 (s. auch eine Anmerkung weiter unten) lesen wir (p. 223): „Soliman-Schah, fils de Selim, Empereur, victorieux toujours. Par la bienveillance divine et par la grâce de Mahomet le Prophète . . . ayant pouvoir sur les deux Terres fermes Empereur de la mer Blanche et de la mer Noire . . .“

der Gott fürchte und gute Werke ausübe, der die Christenheit im alten Glauben des Königs der Könige, Jesu ... stark erhalte, den Herrn der Meere und Länder ..., den Vater der Patriarchen ..., den Verkünder der Evangelien, der in seinem Glauben weise sei ... und dessen Ruhm Gott mehren möge¹. Und aus Reussner's Sammlung von Türkenbriefen ersehen wir, dass ein Tartarenfürst einem Könige von Frankreich als dem „Verteidiger der apostolischen Religion, dem Sohne des Gesetzes der Evangelien“ schrieb. Gott, wünscht er ihm, möge seine Macht mehren und seine Bestrebungen erfüllen mit der Wahrheit der göttlichen Führung, ... der aller Propheten und der Apostel².

Somit ist du Boulais' Einwand als nicht stichhaltig zurückzuweisen³.

1) „... sapienti in sua fide, atque in rebus licitis et illicitis ...“. Ciacconius l. c., p. 244.

2) „... et conseruat ei regnum suum annis plurimis; et impleat voluntates suas in lege et in mundo nunc et in futurum, per veritatem divinae conductricis hominum et omnium Prophetarum et Apostolorum, Amen.“ Reussner, *Epistolae Turcicarum* lib. V (1590), p. 233. — Ich citiere, um das oben Gesagte zu stützen, noch einige Phrasen aus einem Briefe des Sultans von Ägypten an den Dogen Andrea Dandolo. In dessen Übertragung aus dem Arabischen ins Lateinische heisst es: „Potentissimo Duci et Magnifico, atque benignissimo et largissimo, atque Christianissimo Andrea Dandolo, cultori et adoratori summi Jesu Christi ornamento totius Christianitatis Crucem adorantis ... cui Deus det longam vitam“. „... In nomine Domini rendo risponsioni al Doge ...“. Ich stiess zufällig auf dieses Schreiben vom J. 1349, das sich in des älteren Marin Sanudo *Vite de' Duchi di Venezia* (bei Muratori, *Scriptores rerum Italicarum*, T. XXII, p. 619) vorfindet.

3) Auch die übrigen kritischen Einwürfe du Boulais' erledigen sich von selbst. Der Zweifel: „qu'il est bien difficile qu'on soit venu de Constantinople aux environs de Rome en un mois, car les Lettres de Bajazet sont du 18 septembre et l'attestation du Notaire est du 5 novembre de la même année 1494“ findet seine Lösung dahin, dass diese letztere Zahl auf der Datumsangabe einer Handschrift beruht, und vom 18. September bis Mitte November könnte man sehr wohl von Konstantinopel nach Ancona gelangen. — Die Entkräftung des Satzes: „qu'il n'est guères probable que l'Empereur des Turcs ait

Sodann hat Ranke¹ darauf hingewiesen, dass die Echtheit der türkischen Korrespondenz doch in Frage stehe, da in derselben „bloss nach den Jahren Christi und unseren Monaten gezählt“ und behauptet werde: „der Sultan habe auf sein Evangelium geschworen, ein Ausdruck, der wohl schwerlich jemals von einem Türken“ wird „gebraucht worden sein“. An dem ersteren Punkte nahm auch du Boulais², am letzteren Schröckh Anstoss.

Ich glaube dagegen zunächst hervorheben zu sollen, dass bei der Ausstellung die türkische Zeitberechnung in die christliche umgewandelt worden sein dürfte, sodann, dass nicht allein von Christus³, sondern zumeist vom Propheten Christus — und bekanntlich lehrt der Koran den Glauben an den nazarenischen Propheten — die Rede ist, und endlich, dass man bei der Übertragung für die Worte „unsere Glaubensgesetze“ wohl keine besseren und richtigeren als „nostra evangelia“ anzuwenden wusste.

Ranke hat schliesslich einen Grund, die Echtheit der

écrit en Italien“, glaube ich oben gegeben zu haben, und dass der Sultan „ait écrit cinq Lettres pouvant n'en écrire qu'une, qu'il les ait écrites le même jour“, begreift sich doch wohl sehr einfach aus der Natur der behandelten Gegenstände. Wenn du Boulais weiterhin sagt: „je demanderois ce que c'est que du papier authentique selon la coûtume des Turcs“, so braucht man nur an die bestehende diplomatische, wenn auch nur gelegentliche Korrespondenz zwischen Konstantinopel und Rom, an eine etwaige Beteuerung Bocciano's und die Kenntnis dieser Dinge, die den Übersetzern innewohnen mochte, zu erinnern, um den Ungrund seiner Bemängelungen darzutun.

1) Zur Kritik, S. 99.

2) „... que dans la date il ait suivi l'Ehre Chrétienne ...“

3) In einem Schreiben des Sultans von Amira an Scanderbeg heisst es: „Ex Constantinopoli ... VI non. Maij 1461 a generatione Jesu“ und bald darauf: „... X Cal. Julias a generatione Jesu 1461“; Reussner l. c., p. 212 u. 214. Ich möchte auch noch darauf hinweisen, dass nur in Bajazet's grossem Briefe nach der „Ankunft Christi“, in den übrigen nach der des „Propheten Christus“ gerechnet wird. Es ist nun leicht denkbar, dass dieser wichtigste, möglicherweise griechisch geschriebene Brief die von dem übrigen abweichende Form der Ausstellung besass.

Korrespondenz anzuzweifeln, darin finden wollen, dass von Bajazet's Seite „weitere Instruktionen“ „auch an einen Türken folgen, von dessen Gefangennehmung kein Wort verlautet“: ein Satz, dessen innere Haltlosigkeit aus der sicheren Bezeugung der Flucht des Gesandten sich ergeben wird.

Hiermit glaube ich alle kritischen Gesichtspunkte äusserer Natur berücksichtigt zu haben und gehe nun zu der Frage über, ob innere, für oder gegen die Echtheit der Briefe sprechende Gründe vorhanden sind.

Von den Kritikern, die zur Annahme einer Fälschung hinneigen, wurde wohl gerne das eine Moment in den Vordergrund ihrer Angriffslinie gerückt: dass die Briefschaften durch heftige Gegner des Papstes seien aufgefunden und verwertet worden. Der Kardinal von San Pietro in Vincoli, der spätere Papst Julius II., gestand zu, dass die Briefe eine starke Einwirkung auf die Gegner Alexander's VI., insbesondere auf Karl VIII. hervorbringen sollten, und vom Kardinal v. Gurk erfuhren wir bereits, dass er, auf Grund der Instruktion an Bocciardo, dem Papste sein schimpfliches Verhalten vorwarf. Ist man aber nun zu der Anschauung berechtigt, dass, um diese Ausnützung zu ermöglichen, eine Fälschung vorangehen musste?

Über die Geständnisse Bocciardo's gegenüber dem Präfekten von Senigaglia sind wir zwar nicht unterrichtet, aber gewiss war es eine stark parteisüchtige Übertreibung, zu behaupten: die Instruktion des Papstes enthielte „staunenswürdige und für die Christenheit gefährliche Dinge“, es gehe aus ihr hervor: „dass der Papst Djem dem Grosstürken verkaufen wolle“. So nämlich äusserte sich der Präfekt schriftlich gegen seinen Bruder¹. Wir aber ersehen

1) Bericht des Gesandten Manfredi an Eleonora d'Aragon, Florenz 24. November 1494. Aus den Atti e Memorie Modenesi T. IV mitgeteilt von Gregorovius (a. a. O., S. 354 Note). Manfredi war am 23. Novbr. beim Kardinal San Vincoli, der ihm den Brief seines Bruders zeigte. Der Stadtpräfekt sagt darin, er habe die 40000 Dukaten und des Papstes Instruktionen an Bocciardo, die er ihm schicke,

aus der Instruktion, dass vom Angebote Djem's durch den Papst keine Rede war, und dass die staunenswürdigen und gefährlichen Dinge schliesslich in der einen Thatsache: dem Hilfsgesuch Alexander's VI. gegen Karl VIII., bestanden. Waren denn etwa die Beweggründe, die der Papst als den König von Frankreich leitende angegeben hatte, nicht die richtigen? Wollte dieser denn nicht Djem's sich bemächtigen, Rom und Neapel sich unterwerfen und den Traum seines Orientzuges zur Wirklichkeit gestalten? Hatte er nicht vor seinen Ständen in Lyon von Neapel und Jerusalem als Zielpunkten seiner Eroberungspläne gesprochen? ¹ War es so unchristlich, die Christenheit so gefährdend, dass der Papst sich bemühte, die Ungarn für einige Zeit von der Türkennot zu entlasten?

Mochte nun Karl VIII., dem die Briefe im Original vorlagen, daran denken, oder ausseracht lassen, dass der Sultan durch Kundschafter und Briefe Alfonso's ² von dem schon

aufgefangen. — Belin l. c. meint sehr richtig und unparteiisch: „Indépendamment des faits singuliers qu'elles renferment l'on y remarque une amitié, une cordialité et une conscience fort extraordinaires entre un pape et un empereur turc.“ Nicht unbeachtet darf man jedoch des Jovius Angabe (*Historiae* lb. c., p. 45) lassen: „Caeterum suasit [sc. Bajazet] ut cum Dautio legato suo qui et pecuniam et secretiora de hisce rebus mandata deferret in Italiam reverteretur.“

1) Corio, *Storia di Milano*, Parte VII. Die florentinischen Gesandten Vespucci und Capponi schreiben am 17. April 1494 aus Turin an Piero Medici: Es verlautete, der König wolle Neapel erobern und dann gegen die Türken ziehen: „Di che ci meravigliamo assai, perchè usque nunc si era detto contro il Soldano, per ricuperare Terra Santa.“ *Documents inédits de l'histoire de France*, T. I, p. 337.

2) Jovius, *Historiae* l. c., p. 44: „Ingruentibus autem in Italiam Gallis Alexander inito jam cum Aragoniis foedere Georgium Bucciardum natione Ligurum Turcicae peritum linguae ad Baiazetum misit. . . . Una autem ea ratione Baiazetum si quota sua parte aurum in stipendia suppeditaret, Graeciae rebus opportune consulturum: si quidem urbem Romam Neapolitanumque regnum Othomanici imperii fore munimenta, si aliena in terra bellum aleret, neque eo sumptu deterreretur, multo enim commodius atque facilius auro arceri hostes, quam ferro ac viribus in ipso belli discrimine sustineri: quod ex rerum usu plerumque accideret, ut qui pecuniae parcendo remota pericula

unterrichtet war, was der Papst als die Pläne des französischen Königs ihm enthüllen konnte: dass er durch das notgedrungene Bittgesuch Alexander's VI., unberechtigt, sich verletzt fühlte, ist natürlich, und ich meine, in direktesten Zusammenhang mit der Kenntnis dieser Briefschaften sei jenes Manifest¹ zu setzen, das der König am 22. Novbr. 1494 — somit zwei Tage, nachdem der Präfekt seinem Bruder nach Florenz die Nachricht von dem Funde der Korrespondenzen gesandt hatte — aus der ehemaligen Medicäerresidenz erliess.

Er führt im Eingang desselben allen Gläubigen vor, wie sehr die von den Türken verübten schrecklichen und unzählbaren Greuel ihm die Seele bewegten: nach der alten

negligere contemnereque solerent, incumbentibus demum malis desperato saepe remedio graviora detrimenta sentire consuevissent. Bajazetes qui cuncta haec cum a speculatoribus tum multis etiam Alfonsi literis atque legationibus vera esse didicerat, Georgio gratias egit: quod se externum et diversa de Diis atque religione sentientem Alexander qui sacri imperii fastigium teneret, adeo benigne amiceque de maximis rebus tempestive monuisset."

1) Abgedruckt bei Malipiero l. c. I, 325sqq.; Lünig, *Codex diplomaticus Italiae* II, 1302; Tommasi l. c. I, 66sqq. und Leibniz l. c., p. 7. Diese Drucke stimmen in Gehalt und Wortlaut nicht völlig überein. — Ranke, *Romanische und germanische Völker*, S. 33 (2. Aufl.): „In einer Art von Manifest verkündete dann Karl VIII., er habe seine Gemahlin, seinen Dauphin und einzigen Sohn, sein Reich verlassen, er komme, niemand zu verletzen, sondern Neapel einzunehmen . . ., das ihm die Ungläubigen anzugreifen durch die Orte am Meere die beste Gelegenheit gebe.“ Jovius, *Historiae Lib. II*, p. 37: „... epistolas sub edicti nomine per omnem Italiam perscripsit“. Gregorovius a. a. O., S. 358: „Am 22. November erliess er ein Manifest, er umschleierte darin seinen wahren Zweck, die Eroberung Neapels mit dem Plan des Türkenkrieges und verlangte vom Papste freien Durchzug durch den Kirchenstaat.“ Cherrier l. c., I, 41sq.: „Seulement, pour se disculper des pensées ambitieuses qu'on lui imputait il jugea nécessaire, avant de quitter Florence, d'exposer encore une fois dans un manifeste ses véritables intentions.“ Pilorgetie, der nur die wichtigsten Stellen des Manifestes im französischen Texte mitteilt, sagt l. c. p. 101, dasselbe sei, mit dem königlichen Siegel bekleidet, „sous la forme d'un bref“ am 27. November verfasst worden.

Sitte seiner Vorfahren wolle er die Ungläubigen bekämpfen, das heilige Land und die sonstigen den Christen von den Türken entrissenen Gebiete wiedererobern¹. Sein Unternehmen aber wolle er mit Hilfe des Papstes und der weltlichen Fürsten ausführen: nicht um Länder zu erwerben, nur zu Gottes Ruhm und Lob habe er zu diesem Zuge sich gerüstet. Sein angestammtes Erbe, Neapel, trachte er wiederzugewinnen, damit er durch dasselbe leichter Zutritt und grösseren Schutz gegen den Orient erhalte. Man erkennt, wie der König, der auf seinem bisherigen Zuge die Macht passiven und aktiven Widerstandes erfahren hatte, es nun für notwendig hielt, mit dem Papste, den er vordem zu bekämpfen und wohl auch abzusetzen sich vorgenommen, zu paktieren. Er bittet und ermahnt ihn, das Kardinalskolleg, die sonstigen Verwalter des Kirchenstaates und dessen Einwohner: wie sie seinen Gegnern Hilfe geleistet hätten, nun auch ihm und den Seinigen freien Durchzug durch ihr Gebiet und ungehinderten Einkauf von Lebensmitteln zu gestatten. Hätten sie in seinem heilbringenden Werke ihn nicht gehindert, so würde er die Stadt Neapel gleichwie einen grossen Teil des Königreiches schon erobert haben und in die Lage versetzt worden sein, im Beginne des kommenden Frühjahres den orientalischen Feind auf dessen Boden anzugreifen. Feierlich lege er Verwahrung ein gegen die beleidigungsvolle Schädigung, die man Gott und ihm hinsichtlich seines Unternehmens schon zugefügt

1) „postquam placuit Altissimo in Regno et Dominiis nostris suam pacem ponere, proposuimus, pro debellando Tureos eorumque furores rabidos et recuperandis Terra sancta et aliis dominiis per eos Christianis Principibus et populis ablati, propriis personae laboribus facultatibusque non parcere, quin imo dilectissimis uxore et filio nostro unico Regnoque amplissimo, pacifico et opulentissimo, ac praeter voluntatem Principum et pro eorum Regni nostri relatis“. — Über die durch die Türken Kroatien und Ungarn zugefügten furchtbaren Schäden vgl. die „Délibération du Sénat de Venise“ vom 9. Oktober 1494 in den „Lettres et négociations de Philippe de Comines publiées par Kervyn de Lettenhove“ II, 117. Die Unterwerfung Kroatiens sei „comme le premier degré et le plus aisé de l'invasion de l'Italie“.

habe und vielleicht noch zufügen werde: er würde seine Beschwerden einer allgemeinen Versammlung kirchlicher und weltlicher Würdenträger, die er zum Zweck seines heiligen Vorhabens einzuberufen gedenke, vorlegen.

Gleichwie man die Briefschaften des Papstes und Sultans durch einen Notar in Florenz beglaubigen liess, so wurde auch dieser königlichen Willensäusserung durch notarielles Zeugnis und Anhängung des königlichen Siegels, um die öffentliche Meinung der massgebenden Kreise zu gewinnen, die Sicherung der Echtheit aufgeprägt. In lateinischer und französischer, wohl sicher auch in italienischer Sprache wurde sie verbreitet: ja sogar in deutscher ¹ Zunge ward — und wohl sehr schnell — der Wortlaut des Protestes bekannt, der vonseiten des französischen Königs „durch ganz ytalien und welsch landt vssgangen“.

In diesem, in seinen Hauptpunkten von mir angezogenen Manifeste heben sich, wie wir sahen, programmatisch die Momente ab, die in der Instruktion für Bocciano uns entgegentraten, nur dass natürlich der König nichts davon erwähnte, den Türkenprinzen mit sich nehmen zu wollen. Sollte man nun annehmen, diese königliche Kundgebung knüpfe direkt an eine Fälschung an, oder nicht vielmehr der Ansicht sein, dass Karl VIII. in begründetem Glauben, gegen echte Schriftstücke sich wenden zu müssen, sie habe ausarbeiten lassen? Indem er absichtlich nichts davon erwähnte und erwähnen durfte, Djem mit sich führen zu

1) Vgl. Hain, Repertorium Bibliographicum, Vol. I. 2, p. 48, Nr. 4534. Ein günstiger Zufall spielte mir ein Exemplar des offenbar seltenen Druckes in die Hand. Die Übersetzung führt den Titel: „Protestation und Vertrag mit Alexander VI. Disz ist Kuning Karlis von Franckrich gebot mit Bezugung oder protestation durch ganz ytalien vnd welsch landt vssgangen Mit sampt den Artickeln des Vertrags So zwischen vnserm Heiligen Vatter babst Allexander dem VI vnd kunig Karle von Frankreich yetz ym negst vergangnen Jenner zu Rom vertedingt vnd abegeredt syndt. . . . Geben am XV tag des Jenners im MCCC vnd LXXXXV ior.“ 6 Blätter in 4^o; ohne Vermerk des Druckortes und Jahres. — Nach der Angabe, an welchem Tage der Florentiner Erlass kundgegeben, heisst es: „Hie nach volget der Vertrag diss vnd anders handels“.

wollen, hob er stark hervor, dass er mit dem Papst in friedliche Beziehungen zu treten wünsche. Aber selbst angenommen, das Manifest stehe in keinem Zusammenhange mit den aufgefundenen Schriftstücken, so bleibt doch die Thatsache bestehen, dass die auf die Pläne Karl's VIII. sich beziehenden Mitteilungen, abgesehen von dem Djem betreffenden Punkte, im königlichen Erlasse wie in der päpstlichen Instruktion als die gleichen sich darstellen.

Nun ist zwar zuzugeben, dass der König von einer etwaigen Fälschung gar nichts zu wissen brauchte, dass die Partei der Rovere die gefälschten Schriftstücke als echte ihm vor Augen halten konnte: aber bessert dieser Umstand etwas an der nicht wegzuleugnenden Thatsache der Übereinstimmung der vom Papste dem Könige zugeschriebenen und von diesem, doch gewiss nicht ohne Vorwissen des Kardinals von Vincoli, der Welt kundgegebenen Pläne und Ziele?

Somit glaube ich erwiesen zu haben, dass auch keine inneren Gründe für eine Fälschung der Korrespondenz sprechen.

Mochte man aber, ohne Untersuchung, annehmen, es liege eine Fälschung vor, bei der die Idee leitend gewesen, den König durch sie vorwärts zu treiben, um diesem schändlichen Papste, dem Ausplauderer christlicher, französischer Pläne, dem Berater des Sultans, den Todesstoss zu versetzen, so durfte man allerdings weiterhin sich vorstellen, dass der Ort, an dem die Fälschung zutage trat, auch den Herd ihrer Entstehung in sich berge. So meint denn auch Brosch, dass, für den Fall einer vorliegenden Fälschung, nicht der Kardinal von Vincoli, wol aber der Präfekt, sein Bruder, davon wissen musste.

Diesen Rovere hatte Papst Sixtus IV. zum Präfekten von Rom und Vikar von Senigaglia gemacht; demselben Papste verdankte er auch die Vermittelung seiner Heirat mit Giovanna da Montefeltro, der Tochter Federigo's von Urbino¹. Konnten aber seine Nachkommen, als Herren

1) v. Reumont, Geschichte der Stadt Rom IIIa, 167.

von Urbino, ausgedehnterer Souveränität sich erfreuen, so gab er selbst einem Herrn sich in Diensten. Er stand als Kondottiere unter der Signorie von Venedig; späterhin lieb er, auf Veranlassung Ludwig's XII. von Frankreich, Florenz als Capitano seinen Arm¹. Im Jahre 1493 verteidigte er, mit den Colonna, Ostia für Alexander VI., um seinem Bruder, dem Kardinal von Ostia, die Gunst des Papstes wiederzugewinnen². Als aber Karl VIII. nach Italien gekommen war, warb der Präfekt für ihn in der Romagna und zog mit Söldnerscharen nach den Abruzzen, um als französischer Hauptmann König Alfonso Land und Leute zu entreißen³. Man ersieht, dass Giuliano della Rovere in nicht weit auseinanderliegenden Zeiträumen mit den Interessen der Kurie und denen Frankreichs verbunden war.

An die Kurie fesselten ihn aber noch andere Beziehungen, und ich bin der Ansicht, dass diese den alleinigen Anlass zum Überfall der Gesandten abgaben.

Bei Sanudo liest man, der Präfekt habe erklärt, die betreffende erbeutete Summe gebühre ihm als Sold für seine Dienste; er habe vordem vom Papste sie nicht erhalten können. Lässt nun der Wortlaut dieser Angabe⁴ unbestimmt, ob Alexander VI. oder sein Vorgänger der säumige Schuldner war, so bezeichnet Jovius⁵ diesen letzteren, Inno-

1) Malipiero l. c., p. 567 ad a. 1499: Der König von Frankreich „dà a Fiorentini per Capetanio el Prefetto de Senegaia fradelo del Cardenal San Piero in Vincula e all' incontro Fiorentini ghe dà in tre mesi 50000 ducati con promessa de defender el Re nel stado de Milan con 400 homeni d'arme, e 3000 pedoni e darghe ogni anno 40000 ducati“.

2) Brosch a. a. O., S. 55. Malipiero l. c., p. 318sq.: „L'ha fatto cieder la fortezza con promessa del Papa de restituir a esso Cardinal tutte le so cose che'l ghe ha fatto tuor, e riceverlo in gratia.“

3) Sanudo (Spedizione), p. 124.

4) Spedizione, p. 124: „... il prefetto rispose ... che dovea haver ditta quantità dal Pontifice per suo stipendio li avanzava et che mai non havea potuto haverli ...“.

5) Hist. lib. c., p. 45: „capto navigio, pecunia reliquisque rebus

cenzen VIII., als solchen. Über die Berechtigung der Forderung an und für sich und die Art und Weise, wie der Präfekt sie eintrieb, giebt eine aus seinem Kreise hervorgegangene, wenn auch spätere, Niederschrift genaueren Aufschluss. Ein Frater der Kirche Santa Maria delle Grazie in Senigaglia berichtet in der Lebensbeschreibung des Präfekten das Folgende¹: „Questo claro Principe doueua hauere per suo salario del soldo della santa matre Chiesa parecchi migliara de ducati, sentendo, che in Ancona erano ariuati li ambasiatori del Papa, et del gran Turco con grandissimo thesoro, et robbe, le quale il gran Turco mandaua al Papa, per che teneua il suo fratello a Roma, com' hò detto di sopra; esso signore mandò secretamente a sapere quando li detti ambasiatori se partiuano d'Ancona et essendoli fatto noto andò con la sua gente et li tolse tutte quelle cose, che portauano, et pigliò l'ambasiadore del Pontefice, et lo mise dentro la rocca di Sinigaglia, poi lo lassò andare et di quelli denari parte ne spese per l'amor di Dio, alle Chiese, et altre opere pie, et parte ne ritenne, per suo salario, et parte alli suoi soldati, che l'hauenuo seruito al soldo della Chiesa, delli panni, che etiam tolse, cioè pezza di broccato, et uelluto cremosino, et altro uelluto, et seta ne fece paramenti per le Chiese del suo territorio, come in sino al presente si uedono in più luochi, et dapoi il Papa lo benedisse come detto.“ Gegenüber der Thatsache, dass mehrere Aufzeichnungen — die vielleicht in gar keinem, oder doch wohl einem selbständigen Verhältnis zu dieser Biographie stehen — das Gleiche als Motiv des Präfekten angeben, glaube ich nicht, die Mitteilungen des Ordens-

exuti sunt: quod ille ob merita sub Innocentio stipendia multa a pontifice pecuniam sibi deberi praedicaret“.

1) Ich verdanke die Kenntnis dieses Abschnittes wie auch einiger Sätze aus Donado da Lezze's Manuskript August Schmarsow's freundlicher Mitteilung. Die Urb. lat. 1023 cart. 4^o. f. 315 — 336 sich befindende biographische Schilderung führt den Titel: „La Vita et gesti della bona mem. sig^{re} Johan Prefetto fol. 336^r Composto, et scritto per me frate Gratia de Francia al loco di santa M^a. delle gratie apresso a Sinigaglia essendo inmeritament^{te} guardiano del prefato luoco nel 1522 adi X2 di Xbre, a laude de Dio.“

chronisten einer apologetischen Tendenz zeihen zu dürfen. Hält man sich nun vor Augen, dass für die Annahme einer Fälschung weder äussere noch innere Gründe sprechen, und nimmt man hinzu, dass der oben angeführte Grund zur Beraubung der Gesandten innerlich die grösste Wahrscheinlichkeit für sich in Anspruch nehmen kann, so meine ich den Schluss ziehen zu dürfen, dass der Überfall einfach als eine durch Beutesucht hervorgerufene Episode, mit der die Politik nichts gemein hatte, sich herausstellt.

Aber die hohe Wahrscheinlichkeit, die bei den Gesandten zufällig vorgefundenen Briefschaften ausnützen zu können, liess der Präfekt doch nicht ausseracht. Er mochte sich denken, dass man ihrer direkt dem Papste gegenüber, vielleicht als Pressionsmittel für irgendwelche persönliche Zwecke, sich bedienen könne. Auf diese Weise begreift es sich denn, dass wir eine urkundliche Bezeugung der Echtheit der Instruktion durch Bocciardo besitzen. Sie ist derselben unmittelbar angeschlossen und lautet: „Ego Georgius Buzardus nuntius et familiaris praefatae Sanctitatis per praesens scriptum et subscriptum manu mea propria fidem facio et confiteor, omnia supradicta habuisse in commissione ab ore praefatae Sanctitatis Romae de mense Junii ¹ 1494 et executum fuisse apud Magnum Turcam in quantum fuit mihi ordinatum, ut supra. Et quantum ad oratorem quem requisivit Sanctitas Sua a Turca mittendum Venetias, est obtentum, qui e vestigio debebat recedere a Constantinopoli de mense Septembris, post me, ad exequendum in quantum erat voluntas praedictae Sanctitatis cum illustrissimo Dominio Venetorum. Idem Georgius Buzardus manu propria scripsi et subscripsi.“ Der letztere, Venedig anlangende Teil dieser Bezeugung scheint mir nun besonderer Beachtung wert. Musste Bocciardo, vom Präfekten gezwungen, diese Beglaubigung abgeben, oder stellte er sie freiwillig aus? ²

Diese Frage lässt sich nach dem vorhandenen Material nicht beantworten. Doch darf ich nicht unerwähnt lassen,

1) Julii (nach dem Text in den Archives curieuses).

2) Ich muss gestehen: der Umstand, dass in der Instruktion

dass der Venetianer Donado da Lezze ¹ an die Mitteilung von der Beraubung die Bemerkung anschliesst: „Alcuni dicono che quel buziardo se hauea inteso cum il ditto prefeto“.

Es war selbstverständlich, dass nach dem Überfall der Präfekt vom Papste gebannt wurde ². Im Jahre 1496 wandte er sich an das Kardinalskolleg, um von der Exkommunikation befreit zu werden ³; als aber im Jahre 1497 Alexander VI. mit dem Kardinal von Vincoli sich aussöhnte und ihm seine Benefizien zurückgab, war Giovanni della Rovere in den Schoss der Kirche noch nicht wieder aufgenommen ⁴. Erst am 18. November 1499 absolvierte ihn der Papst, indem er zugleich die Rückerstattung der 40 000 Dukaten und der geraubten Geschenke ihm erliess ⁵.

Ebenso wenig als über den Charakter des Präfekten sind wir über den Bocciardo's unterrichtet: auch auf seine politische Gesinnung hin vermag ich nicht ihn zu beurteilen. Von diesem päpstlichen Gesandten wissen wir überhaupt

Bocciardo anbefohlen wird, auf der Rückkehr in Ancona zu landen, und die Thatsache, dass er in der Nähe dieser Hafenstadt gefangen genommen wurde, könnte den betreffenden Passus der Instruktion auf den ersten Blick verdächtig erscheinen lassen. Gab es aber einen passenderen Landungsplatz für einen, der, aus dem Orient zurückkehrend, nach Rom wollte, als eben Ancona?

1) Im erwähnten Manuskript.

2) Malipiero l. c., p. 327 ad a. 1494: „El Papa ... ha scomuneghà 'l Prefetto de Senegaglia, per haver fatto represaglia dei danari che ghe mandava'l Turco per la pension del fradelo.“

3) Morelli, Codices Manuscripti Latini Bibliothecae Nanianae, p. 126 verzeichnet eine Lettera di Giovanni della Rovere Prefetto di Roma al Colleggio de' Cardinali ... „Ex oppido Castrì Insulae XII Augusti MCCCCXVI. Cardinales rogat ut Pontificem a consilio sibi incommodo avocent.“

4) Malipiero l. c., p. 488: „El Papa ha ricevù in gratia el Cardenal San Piero in Vincula, e ghe ha reso i so beneficii; ma resta d'accomodar la cosa del Conte Zuane della Rovere, suo fradelo, prefetto de Senegaglia, che fese represaglia de i 40 000 ducati che'l Turco ghe mandava per el censo de Sultan Gen.“

5) Gregorovius a. a. O., S. 353: „... absolventes ... etiam ab illis 40 000 ducatis auri et certis aliis muneribus et jocalibus quae nuntiis nostris illa ad nos deferentibus per vim in via publica surripuit“. (Msc. Barber.)

nur solche Dinge, die seine amtliche Thätigkeit angehen. Gregorovius nennt den Genuesen einen päpstlichen Schreiber¹, Guiccardini berichtet, schon unter Innocenz VIII. sei er als dessen Abgesandter in Konstantinopel gewesen², und von Burkard erfahren wir, dass Bocciardo, als im Jahre 1492 ein Gesandter des Sultans in Rom verweilte, demselben als Dolmetscher beigegeben wurde³. So erklärt es sich denn, dass der Papst in der Instruktion sagen konnte, Bocciardo wisse alles, da er in den türkischen Angelegenheiten des heiligen Stuhles als Vermittler gewirkt habe. Alexander VI. muss auf seinen Gesandten unbedingtes Vertrauen gesetzt haben, und sicherlich hat weder er noch hat der Sultan glauben mögen, dass dieser sie hintergangen habe. Denn zum Jahre 1496 kann Malipiero⁴ berichten, Bocciardo sei wiederum als Abgeordneter des Papstes an die hohe Pforte entsandt worden, man habe ihn daselbst gerne gesehen und geehrt. Vielleicht besass der päpstliche Abgesandte die den Liguren von Lascaris⁵ nachgerühmte Geschäftigkeit des Geistes; war ihm aber auch der leichte, trügerische Sinn eingeboren, den der florentinische

1) A. a. O., S. 352.

2) Storia d'Italia Lib. I, cap. II: „... Giorgio Bucciardo Genovese, che altre volte papa Innocenzio v'aveva mandato ...“. So auch Tommasi l. c. I, 130.

3) Burkard-Gennarelli l. c., p. 186. Der Gesandte wurde an der Porta del Popolo von einem Teile des kurialen Hofstaates empfangen. „Orator habuit servitores quinque tantum, et cum eo erat D. Georgius Bocciardus, consobrinus episcopi Arelatensis, etiam interpres suus cum servitoribus duobus. Hic Georgius verba Capitanei Oratori exposuit, et ejus nomine deinde responsum dedit“ — und bald darauf p. 188: „Accessit deinde Pontificem Casimbuerg, Orator Magni Turci, per quem Tureus Ferrum ipsum praedictum miserat, et Sanctitati Suae quasdam literas praesentavit, et per Georgium Bocciardum interpretem suum exposuit ...“

4) L. c., p. 152: „A' 28 de Ferrer passato è giunto a Constantinopoli Zorzi Buzardo, Nonzio de Papa Alessandro VI et è stà visto volentiera e honorado“.

5) Epigramme des Janus Lascaris (Basel 1537). „Sunt vani Ligures“ ... und ein anderes Mal: „... solers Ingenium est Ligurum ...“

Gräcist als Erbgut der Liguren bezeichnet, so mochte dieser dem Diplomaten wie seinem Herrn gleich nützlich wie gefährlich sein.

Bocciardo waren offenbar, wie der wichtige erste Brief Bajazet's, auch die zwei folgenden Anerkennungsschreiben, mitgegeben worden: sie bieten zu keinem Zweifel an ihrer Echtheit Veranlassung¹.

Das Gleiche ergibt sich aus einer Betrachtung des letzten der uns vorliegenden Briefe, der allerdings auf den ersten Blick infolge seiner ausgesprochenen Interessenvertretung verdächtigt werden könnte. Es ist aber nicht schwer, die Entstehung dieses Schreibens sich zu erklären. Landsmannschaftliche und amtliche Beziehungen werden Bocciardo veranlasst haben, den Sultan anzugehen, beim Papste für die Erhebung Cybò's zum Kardinal sich zu verwenden. Beide waren Liguren, beiden lag in Rom die amtliche Behandlung der orientalischen Angelegenheiten ob; auch Cybò hatte besonders mit Djem sich zu befassen. Als im Jahre 1492 der türkische Gesandte Casimberg Innocenz VIII. Briefe des Sultans überbrachte, übergab dieser sie, wie Burkard meldete, dem Erzbischof von Arles — und das war damals Cybò — zur Aufbewahrung². Für diesen, den

1) Als Parallele der formellen Bezeugung treu geleisteter Dienste vergleiche man die bezügliche Stelle eines Schreibens Solimann's II. bei Baschet l. c., p. 223.

2) Burkard-Gennarelli, p. 188: „Sanctitas Sua respondit se literas visurum, deinde sibi responsum daturum; literas tradidit archiepiscopo Arelatensi conservandas, quae tunc apertae non fuerunt; dicebatur enim dictum Oratorem quadraginta millia ducatos Pontifici attulisse in literis specificatis, propterea lectas non fuisse.“ Nun hatte Burkard zuvor (p. 182) aufgezeichnet, der Papst habe die feierliche Einholung der vom türkischen Gesandten überbrachten heiligen Lanze angeordnet: „ordinavit ferrum hoc solemniter recipi debere et deputavit propterea R. Patrem Dominum Nicolaum Bocciardum Archiepiscopum Arelatensem et Episcopum Fulginatensem praelatos suos domesticos, qui Anconam irent, et ibidem Ferrum ipsum reciperent ex manibus Oratoris Magni Turci ... Recesserunt igitur ex Urbe ob causam praedictam Dominus Archiepiscopus, et episcopus praedicti Anconam ituri ...“. Danach wäre somit ein Bocciardo Erzbischof von Arles gewesen. Dessen Tod vermeldet denn auch Bur-

Vorsteher der apostolischen Schatzkammer, hatte schon im November 1488 Heinrich VIII. von England das Kardinalat erbeten¹. Alexander VI. aber mochte dem Bruder Innocenz' VIII. die hohe kirchliche, diesem versprochene² Würde im gleichen Grade gerne vorenthalten, als der Sultan auf Kosten des Papstes jemanden sich verpflichten, der, als Genuese, französische Gesinnungen hegen und als päpstlicher Beamte in der Angelegenheit Djem's günstig wirken konnte.

kard zum Jahre 1499 (bei Eccard l. c., p. 2100): „Sabbato decima quarta Julii Reverendus Pater Dominus Nicolaus Buciardus Archiepiscopus Arelatensis diem clausit sibi extremum...“, während er (Gennarelli l. c., p. 152) zum Jahre 1491 einfach einen „Dominus Nicolaus Archiepiscopus Arelatensis“ anführt. Ich finde aber keinen Bocciardo als Erzbischof von Arles sonst verzeichnet; es wird daher bei Burkard eine zweimalige Verwechslung der Namen Bocciardo und Cybò vorliegen. — Bei der Beerdigung eines Genuesen, Domenico de Mari, Onkels des Kardinals von Benevent, Lorenzo Cybò, wird unter den anwesenden „consanguinei et affines defuncti“ auch ein Dominus Franciscus Buciardus erwähnt. Burkard-Gennarelli ad a. 1493, p. 239.

1) Rawdon Brown, Calendar of State Papers relating to England preserved in the Archives of Venice I, 174, Nr. 540. 1488, 12. Novbr. Cybò war damals Erzbischof von Cosenza. — v. Hammer a. a. O., S. 275 meint: „... durch des Papstes Freundschaftsversicherungen ward Bajesid so weit ermutiget, ihm sogar einen Bischof zur Kardinalswürde anzuempfehlen“.

2) Ciaconius l. c. III, 145 ad a. 1484: „Nicolaus Cybo, ex Archiepiscopo Arelatensi renunciatur sed non publicatur S. R. E. Cardinalis: post Innocentii obitum magnus Turcarum Tyrannus institit per literas ad Alexandrum VI successorem, ut illum publicaret et faceret, ut ipse loquitur, perfectum Cardinalem...“. Tommasi l. c. I, 141 sagt von Cybò: „che era stato appresso di lui [nämlich Bajazet] Nunzio accettissimo“ und zwar unter dem Pontifikat Innocenz VIII. und Alexander VI. — Ughelli, Italia sacra VIII, 256. Cusentini Archiepiscopi: „Fratre Innocentio VIII Summo Pontifice declarato Nicolaus Ecclesiae Cusentinae Archiepiscopus factus est anno illius secundo mense Maii, qui Christi est 1486... Anno 1487 Perusii Gubernator fuit. Translatus est ad Arelatensem in Gallia Ecclesiam 8 Kal. Octobr. 1489 ex Bulla translationis, cujus tenor talis est ab ipso exemplari.“ Die nun folgende Bulle ist 8 Kal. Maii Pontificatus nostri ann. 5 ausgestellt. — Gams, Series Episcoporum Ecclesiae Catholicae, p. 494 und 878 setzt die Translation in den Mai des Jahres 1486. — Cybò starb im Jahre 1499.

Habe ich nun bis auf einen Punkt gezeigt, dass die Gründe, die gegen die Echtheit der meisten Briefe vorgebracht wurden, hinfällig sind, so lohnt es sich wohl auch noch zu überblicken, wie das Geschick des türkischen Gesandten und das Djem's sich gestaltete. Mit der Beleuchtung der ersteren Frage verknüpft sich zugleich die des einen, noch nicht untersuchten Punktes und der Hinweis auf den noch nicht besprochenen vorletzten Brief Bajazet's. Im ersten der für Bocciardo speziell bestimmten Schreiben gedenkt der Sultan seines eigenen, mit dem päpstlichen an Alexander VI. abzuordnenden Gesandten: der fünfte Brief enthält dessen — nach Form und Inhalt nicht zu bemängelnde — Accreditive. Dieser türkische Botschafter führt nun in beregtem Beglaubigungsschreiben, wie im Briefe für Bocciardo, den Namen Cassimen oder Cassister; Tommasi dagegen nennt ihn, ohne seine Angabe zu belegen: Casime Dauzio¹. Vielleicht geht dessen Namensbezeichnung auf eine Notiz des Jovius zurück, der dem türkischen Gesandten in seinen lateinisch geschriebenen „Geschichten seiner Zeit“ den Namen Dautius beilegt². Dieser Name aber dürfte mit dem eines hervorragenden Veziers Bajazet's, Daudes, identisch³ sein. Romanin hingegen nennt in seiner Geschichte Venedigs⁴ den Überbringer des Jahrgeldes: Assanbei. Nun hat Ranke einmal bemerkt, dass „der türkische Gesandte in dem Briefe Cassinen genannt wird, da doch die türkischen Annalen denselben, der dies sein musste, Mustapha-Bey nennen“ und an einer anderen Stelle betont, die „türkischen Annalen“ berichteten: „Mustapha-Bey habe mit Hilfe des Frank- und Rum-Beg (d. i. des Papstes) Zjemi getötet“⁵. Daru aber, auf dessen Ge-

1) L. c. I, 140.

2) Lib. II, p. 45.

3) Ioannes Leunclavius: *Annales Sultanorum* (1588), p. 52 erwähnt ihn.

4) *Storia documentata di Venezia* V, 61, Note: „Assanbei che in quell' anno portava al papa il solito donativo per la custodia di Gemera stato preso e spogliato del danaro dal prefetto di Sinigaglia.“ [Aus den *Senatssecreti* vom 29. Novbr. 1494.]

5) *Romanische und germanische Völker*, S. 52 (2. Aufl.).

schichte von Venedig Ranke sich bezieht, verzeichnet an der angeführten Stelle nur die Angabe eines orientalischen Chronisten: der Papst habe zu Djem einen Barbier geschickt, der ihm mit einem vergifteten Rasiermesser den Bart geschoren¹. Und die weiterhin angezogenen türkischen Geschichten des Leunclavius² sprechen von Mustafa Bey als dem von Bajazet, um Djem zu töten, abgesandten Boten, der auch dessen Leiche nach Brussa übergeführt habe, ohne jedoch zu besagen, dass Mustafa Bey seinen Mordplan auch wirklich habe zur Ausführung bringen können. „Ut igitur“, lesen wir, „ab omni quoque metu fraterni belli et insidiarum se liberaret, misit in Italiam Mustapham begum, Capitzilarorum bassam, sive janitorum principem; qui sub praetextu perferendi expensas annuas a Baiasite pro Zeme Sultano promissas, eum veneno tolleret uti sane feliciter conata hac opera, Mustaphae Baiasiti cessit. Proditum tamen est etiam hac in re principis principis Itali (Papam intelligunt hoc nomine Turci, quem et Franc-begum et Rum-begum, velut Italum Romaeque dominum adpellare solent) consensum intervenisse. Idem princeps Italus etiam cadaveris avehendi potestatem fecit, quod Mustapha begus secum abstulit et Burussam deportatum, ibidem pro more monumentis avitis intulit, anno a migratione prophetae Muhametis DCCCXCVII.“ Aber ganz abgesehen von dem Wirrnis³ dieser Angaben ist der Aufenthalt des türkischen Gesandten in Rom nach seiner Flucht von Senigaglia über-

1) Daru, Histoire de Venise III, 146sqq. citiert (nach Comines, p. 150) einen Brief Bajazet's und bemerkt p. 150: nach diesem Briefe dürfe man über die Bitte wegen eines Kardinalshutes sich nicht wundern. Sodann verweist er p. 164 auf Saadud-din-Mehemed Hassan (manuscrit de la bibl. du Roi), der: „dit positivement que le pape envoya a Zizim un barbier qui lui fit la barbe avec un rasoir empoisonné“.

2) Historiae Musulmanae Turcarum Libri XVIII (Francofurti 1591), p. 633.

3) v. Hammer a. a. O., S. 626 sagt: „Einige türkische Geschichtschreiber machen den Botschafter und nachmaligen Grosswesir Mustafa selbst zum Barbier, welcher den Prinzen vergiftete.“ Aber der Botschafter Bajasid's in Rom konnte „nicht zugleich der Barbier des eingesperrten Dschem seyn. Die Überführung der Leiche von

haupt nicht sicher erwiesen, geschweige denn, dass man über seine Thätigkeit an der Kurie etwas Genaueres wüsste.

Wie steht es nun mit der Person dieses Gesandten? Ist es derselbe, der im Jahre 1490 die 40000 Dukaten überbrachte und sich zugleich überzeugte, dass Djem noch am Leben sei, woran der Sultan zweifelte? ¹ derselbe, der dann im Jahre 1492 das fällige Jahrgeld und die heilige Lanze Innocenz VIII. übergab? ² Donado da Lezze lässt den Sultan seinen Gesandten vom Jahre 1490 Mustafa nennen, Jovius ³ führt ihn mit demselben Namen vor, und der Abgesandte vom Jahre 1492 heisst bei Burkard, wie wir sahen, Casimberg. Über die etwaige Identität der

Gaeta nach Brussa hatte der König von Neapel und nicht der Papst zu gestatten“, und in gleichem Grade falsch wie die betreffende Angabe ist die der Jahreszahl. — Vgl. auch v. Hammer a. a. O. II, 636.

1) Donado da Lezze berichtet: „... intendendo baiaxit come suo fradello Giem era sta menato à Roma et che dal Pontifice Innocentio era sta fatto metter nel Castel Sant' Angelo deliberò di mandar vno suo ambasciador al summo Pontifice cum gli ducatj quarantamillia per le spese del ditto fratello et per intender la verità della cosa se vera vivo, perche di lui molto si dubitaua mando il suo schiauo cum le lettere qui inferius registrate“. Andere einschlägige Stellen des Briefes teile ich unten mit; an dessen Schluss aber heisst es: „per la qual cosa mandemo il fidel nostro schiauo capiti bassi Mustafa, ... cum vno delli primi ... Quello adunque per il nostro messo fidelissimo Mustapha dauanti della tua grandezza sarà exposto tu accetterà indubitamente le parole nostre“. — Vgl. auch Infessura l. c., p. 1998 ad a. 1490: „Tandem octava vel nona Decembris dictus Ambasciator Turcae impetravit a Papa audientiam a Magno Turco, eo quod diceret se nolle solvere tributum praedictum, nisi eum oculata fide videret. Et ita dixit se habuisse in mandatis, ne forte diceretur vivus et mortuus esset.“

2) Burkard-Gennarelli, p. 188. Casimberg „rogavit ut fratrem Principis vivificare (der Herausgeber fügt mit Recht die Note an: „Legendum potius: visitare“) posset ...“; vgl. auch p. 185 (u. 189), wo derselbe Namen angegeben ist.

3) Commentarius rerum Turcicarum gedenkt einmal des „Mustapha Bassa, qui simul etiam Visirus erat, nimirum is qui Romam ad Innocentium Papam orator venit, ac ferrum lanceae, quae latus Domini nostri Jesu Christi aperuit, ad nos detulit“. — Ich erinnere auch daran, dass einer der getreuen, Djem begleitenden, Glaubensgenossen ein Mustafa-Bey war; vgl. v. Hammer a. a. O., S. 268.

Namen Cassimen, Cassister und Casimberg wage ich nicht zu entscheiden, sicherlich jedoch hütete sich die Rovere-Partei dem bei Senigaglia aufgegriffenen Gesandten einen anderen als seinen richtigen Namen beizulegen.

Wohin aber wandte sich der beraubte, flüchtige Sultansbote? Donado da Lezze erzählt, er habe sich nach Rom begeben, dort wenige Tage sich verweilt und sei, auf die Nachricht vom Herannahen Karl's VIII. nach Konstantinopel zurückgekehrt ¹. Jovius weiss nichts vom römischen Aufenthalte und berichtet, übereinstimmend mit anderen Angaben, der Gesandte sei zu Francesco Gonzaga nach Mantua geflohen und von da nach dem Orient heimgezogen ². Bei Sanudo aber lesen wir, dass er von Mantua nach Venedig ging und in die Signorie drang, Senigaglia zu zerstören, damit die Beschimpfung seines, mit ihr in Frieden lebenden Herrn gerächt werde ³.

1) „... l'ambassador Turcho andò a roma e stete li alcuni giorni, et Inteso chel Re de Franza veniua de lungo, se parti Et ritorno in Constantinopoli“.

2) *Historiae s. t. L. II*, p. 45: „Dautius ipse pedibus Anconam profugit atque inde ad Franciscum Gonzagam Mantuae principem adverso Pado delatus est qui Barbarum propter amicitiam quam cum Bajazete multorum munerum mutua liberalitate instituerat benigne susceptum donatumque pecunia et preciosa veste in Graeciam remisit.“ — Sanudo [*Spedizione*], p. 124: „Ma ditto ambassador dil Turco, per esser ben a cavallo, fuzite et ritornò in Ancona, et scrisse a la Signoria et a Roma, quello li era intravenuto. Mal el sig. Francesco di Gonzaga marchexe di Mantoa, per esser molto so amico zoè de sig. Turco, et etiam spesso l'uno et l'altro si manda presenti, et la insegna di esso Marchexe è uno turco et fa cridar a li soi: Turco! Turco! ancora che in specialità con ditto orator havea grande benivolentia, mandò uno di suoi a tuorlo fino in Ancona et menarlo a Mantoa dove stette alcuni zorni et honorato assà, fattoli bellissimi presenti venne a Venetia et ritornò dal suo Signor come dirò di sotto.“

3) *L. c.*, p. 180. Der Gesandte kam nach Venedig; zuvor: „e stato infino hora a Mantova, et dal Marchexe vestito d'oro et habuto presenti a presso ducati 1000“. In Venedig wohnte er im Hause des mantuanischen Gesandten. — Bei der Signorie beschwerte er sich wegen der Beraubung und stellte an sie das Ansinnen: „che si doveva haver mandato diexe galie a ruinar Sinegaia, havendo fatto questa inzia al suo Signor, con el qual havevemo bona paxe“.

Die Signorie sandte einen ihrer Sekretäre, Aloise Sagundino, zum Präfekten, um ihn zur Herausgabe der erbeuteten Gelder und sonstigen Gegenstände zu veranlassen. Der aber erwiderte: er sei ein Feind des Papstes, stehe in französischem Solde und erstatte nichts zurück¹.

Zweifelhaft mag nun sein, wie es mit dem Dienstverhältnis des Rovere zu Venedig sich verhielt. Brosch² meint zwar, nach einer Angabe Sanudo's — des einzigen Gewährsmannes in diesem Punkte —, zur fraglichen Zeit sei der Präfekt als Condottiere noch in Diensten der Republik gestanden: aber die verschiedenen Angaben Sanudo's stimmen so wenig überein, dass ich nach ihnen keinen Schluss mir erlauben möchte. An zwei Stellen — und darunter einmal in einem Schreiben der Signorie an Bajazet — lesen wir, bereits im August sei das Vertragsverhältnis gelöst gewesen: an einer anderen aber heisst es: erst nachdem der Präfekt

1) Sanudo (Spedizione), p. 124: „mandò a ditto prefetto Alvize Sagundino secretario, a veder si poteva operar. Ma il prefetto rispoze che, come suo soldato non havea preso alcuna cosa, ma come signor che era di Senegaja, fatto per Sixto pontifice . . . concludendo non volevano restituir cosa alcuna; ma che el suo Stado et la sua persona era a comandi di la Illustrissima Signoria. Et inteso questa risposta, Venitiani lo cassoe di la condotta havea, la qual zà era quasi finita et no volsero più haveasse loro soldo.“ Donado da Lezze l. c. „ . . la Illustrissima signoria fo manda il sagūdino secretario al ditto prefeto per ueder che il restituisse gli danari et le robbe tolte, gli fu risposto che l'era inimico del Pontifice, et soldato di Francesi sicchè non se pote far niente. . . “ Vgl. auch das von Brosch a. a. O., S. 315 mitgeteilte Schreiben der Signorie vom 1. Dezember 1494 an ihren Botschafter in Rom: „Fuit adeo inconsyderata petulans et temeraria responsio Domini prefecti Senogaliae ad instantiam a nobis factam medio Secretarii nostri ad eum missi super restitutione ducatorum 40 m. ab eo intercoceptorum ut vere ad summam stomachationem et indignationem nos induxerit.“ Brosch veröffentlicht a. a. O., S. 315 auch den Befehl des Senats an Venedigs Gesandte bei Karl VIII., dass sie den Kardinal von Vincoli angingen, er möge seinen Bruder zur Rückgabe alles Geraubten veranlassen. — Dasselbe that der Papst: im Falle seiner Bitte willfahrt werde, versprach er, dem Kardinal Ostia wieder zu überliefern.

2) A. a. O., S. 315.

die schroff ablehnende, oben angeführte Antwort gegeben, habe die Signorie den, fast abgelaufenen Vertrag mit ihm aufgehoben ¹.

Wie immer dem auch gewesen sein mag, mit allen Kräften suchte Venedig der 40 000 Dukaten habhaft zu werden ². Dachte es aber, wenn es sie in seine Hand bekommen, sie dem Sultan oder Papst zuzustellen, oder nicht vielmehr, als Ersatz für die türkischen Brandschatzungen, zu behalten?

Die klugen, Venedigs Politik leitenden Herren, hatten in der türkischen Frage schon seit langem eine gleich-

1) Sanudo, p. 220. Am 17. Februar 1495 kam ein türkischer Gesandter nach Venedig und überbrachte einen Brief des Grosstürken, worin dieser sich beschwerte: „che el Signor de Senegaia havesse fatto sì poco conto di lui di tuorli li ducati 40 milia mandava al Papa.“ Die Signorie solle sie ihm wieder verschaffen: „et dimostrar di aver habuto molto a mal, non tanto per la quantità di danari, quanto per suo honor, perchè li era fatto disprecio, el qual voleva esser bon amico nostro. . .“ Die Signorie schrieb zurück: „che non essendo el prefato Signor di Senegaia nostro homo, per haver l'Avosto passato compito la soa ferma, non li potevano far altro; come li havia mandà uno secretario et non voluto più darli soldo; et che al presente era fatto homo dil Re di Franza, et che non si poteva più . . .!“ Und dazu vergleiche man Sanudo's (Spedizione, p. 76) anderweitige Angabe, zum 14. September 1494: „A Ravenna a di ditto zonse Paulo Davissi veniva dal Cardinal San Piero in Vincula, andava a Sinigaja dal fradello dil ditto Cardinal, prefetto di Roma, el qual in quello tempo havea compito la condotta havea con Venitiani“.

2) Brosch a. a. O., S. 63; dessen Mitteilungen über Venedigs Politik hinsichtlich Djem's (S. 46f.) sind von allgemeinem Interesse — Sanudo (Spedizione), p. 124. Als die Venetianer vom Überfall vernahmen: „haveno molto a mal che quelli fusse a loro soldo facesse tal cose, sì per el tributo aspettante a la Santità dil nostro signor Pontifice, quam per la paxe hanno col signor Turco: et li scrissono in bona forma volesse restituir ditta danari!“ — Malipiero l. c., p. 144, ad a. 1494: „El mese d'Avril, Turchi ha cavalcà su quel de Spalato con Morlacchi, e ha depredà'l paese dove che è stà deliberà de mandar Alvise Sagondino Secretario a Castelnuovo appresso a Catharo, per farse rifar de' danni patidi da loro“.

mässig vorsichtige und selbständige Politik eingeschlagen und gewahrt. Der Doge konnte mit Begründung im August 1494 dem päpstlichen Legaten die scharfe, rhetorische Frage vorlegen: ob er wohl glaube, Venedig werde sich selbst zugrunde richten, um Thaten zu vollbringen und Werke ins Leben zu rufen, die andere genössen¹? Und mit gleich gutem Rechte durfte im Jahre 1499 die Signorie Bajazet daran erinnern lassen, dass zu den Zeiten, da Djem in Kairo und Rom verweilt, sie nie mit diesem gegen ihn konspiriert habe². Durch ihren Bailo in Konstantinopel liess sie dem Sultan Djem's Ankunft in Rom melden und sie vermittelte, dass Korrespondenzen, die für den Prinzen, und gewiss nicht von Anhängern Bajazet's, bestimmt waren, diesem in die Hände geliefert wurden. Im Dezember 1494 jedoch liess sie Bajazet durch seinen Gesandten sagen, sie könne nichts für Alfonso und den Papst thun — aber sie wolle sich bemühen, den Frieden zu ermöglichen³. Natürlicherweise wollte aber auch Venedig den Türkenprinzen direkt ausnützen.

1) *Négociations diplomatiques de la France avec la Toscane* I, 507. Rudolfi und Soderini berichten am 16. August 1494 ihrem Herrn Piero Medici diese Äusserung: „parrebbevli egli“ — sagte der Doge — „che per fare i fatti d'altri, noi guastassimo i nostri? Noi avemo XVIII anni la guerra de' Turchi in che spendemo undici milioni di oro, senza essere sovvenuti mai da altri di uno grosso.“

2) Malipiero l. c., p. 193. Kopie eines Briefes des Sekretärs Alvise Manenti aus Konstantinopel: „che in tempo di gen Soldan“ — liessen die Venetianer dem Sultan sagen — „quando l'era in Cairo et poi quando'l fu a Roma mai l'Illustrissima Signoria s'haveva voluto mover contra Sua Eccellenza, et havea sempre voluto amor e pace più presto con lui che con altro Segnor del mondo“.

3) Malipiero l. c., p. 140. — Brosch a. a. O., S. 47. 311. 315. Über den in Bajazet's Brief in Aussicht gestellten, und nach Boccardo's Angabe höchstwahrscheinlich abgesandten türkischen Botschafter vgl. Sanudo (*Spedizione*), p. 124. Er legte der Signorie dar: „come era stà mandà dal so Signor per visitar la Signoria come so buon amico et per intender la verità di questo Re di Franze, et che al so Signoria stà referito che non solamente veniva in Italia contra el Re de Napoli ma poi per venir contra di lui. . . . Unde li fo risposto sapientissimamente per el Principe . . . si parti et ritorno a la Porta dil suo Signor. . . .“ „Questo ambassador parti et venne

Im Jahre 1487 hatte Innocenz VIII. der Republik seine Bereitwilligkeit erklärt, einen Teil der Aneignungskosten Djem's zu bezahlen¹; vertragsmässig wurde späterhin festgestellt, dass, wenn Venedig von Bajazet angegriffen werden sollte, der Prinz ihm überliefert werden müsse, damit es dessen Autorität gegen seinen Bruder ins Feld führen könne². Und als Alexander VI. nach Karl's VIII. Abzug aus Florenz gegen Rom, Venedig um ein Asyl anging, empfahl ihm die Signorie, wenn er — was aber nicht notwendig sei — kommen werde, Djem wohlverwahrt mit sich zu führen³. Es ist ein eigentümlicher Zufall, dass diese Antwort auf die päpstliche Anfrage von demselben Tage datiert, an dem Giovanni della Rovere seinem Bruder den Überfall von Senigaglia meldete.

Dieser Bruder des Präfekten, der Kardinal von San Pietro in Vincoli wurde nun sofort als der geistige Miturheber der gewaltsamen That angesehen. Ja noch mehr: wenn Malipiero recht berichtet, so behauptete der türkische Gesandte, der im November 1494 von Konstantinopel nach Venedig kam, gegenüber der Signorie, der Kardinal von Vincoli selbst habe seinen Kollegen in Senigaglia zurückgehalten⁴.

insieme con do altri ambascadori dil suo Signor: uno che andò al re Alphonso . . . et l'altro al Papa, a portarli il tributo. . . .“

1) Buser a. a. O., S. 260.

2) Bembo l. c. lib. I: „ . . . est in foedere additum ut, si Veneti armis a Baiasete lacesserentur, Alexander eis Gjemem traderet, cuius auctoritate atque gratia contra illum uti possent“. Vgl. Brosch a. a. O., S. 311 und Malipiero l. c., p. 142 ad a. 1493: „s'el Turco darà molestia a la Signoria, el Papa è obligà darne Gen Soldan ne le man per valerse de lui“.

3) Romanin l. c., p. 50: „ma all' uopo sarebbe in Venezia degnamente accolto sicuro e onorato . . . raccomandavasegli però nell' istesso tempo tenesse presso di sè e ben guardato il principe Gem“. (Aus den Senatssecreti vom 20. November 1494.)

4) L. c., p. 144, ad a. 1494: „Nel mese de Novembrio è vegnudo qua a la Signoria un Ambassador del Turco e ha recomanda le cose del Re de Napoli a la Signoria, con protesto; e dice che un altro Ambassador che va' al Papa, è passà a Senigaglia, e che el Cardenal

Vincoli, der vom Plane seines Bruders auf gewaltsame Weise den rückständigen Sold zu erhalten immerhin unterrichtet sein mochte, weilte aber, wie man aus Sanudo ersieht¹, seit dem 17. November bei Karl VIII. in Florenz; er war daselbst mit diesem eingezogen und begleitete ihn dann vom Arno zum Tiber.

Die Stellung zu schildern, die er bei den Verhandlungen in Rom passiv und aktiv einnahm, und den Verlauf der letzteren vorzuführen, liegt ausserhalb des Rahmens, der unsere Erörterungen zu begrenzen hat². Aber auf das Ergebnis der Verhandlungen³ selbst müssen wir, soweit es Djem betrifft, unser Augenmerk richten.

S. Pietro in Vincula l'ha retegnudo, e ghe ha tolto 40000 ducati che'l portava al Papa per conto de Gen Soldan: la qual cosa intesa dal Signor Turco, ha ordinà che ghe ne sia mandà altrettanti.“

1) Spedizione, p. 89. Im September ging der Kardinal von Asti nach Genua: „a expedir l'armada non potendo tornarvi el Duca de Orliens per l'egritudine havea“. Am 1. November reiste er von Genua ab, um zum Könige zu stossen; nach Pisa, von wo Karl VIII. am 10. November aufgebrochen war, gelangte er am 11^{ten}; von da folgte er ihm nach Ponte Segno, woselbst sie zusammen sechs Tage blieben: „et con lui intrò in Fiorenza“, l. c. p. 114sqq. In Senigaglia oder auch nur in dessen Nähe war der Kardinal im November nicht. Vgl. auch Brosch, S. 315. — Der florentinische Gesandte Soderini schreibt seinem Herrn, Piero Medici, aus Venedig am 22. Oktober 1494: „Le cardinal de Saint-Pierre-ès Liens n'a pas voulu se joindre à la flotte, il préfère rester auprès du roi avec les autres pour l'affermir dans son entreprise.“ *Lettres et négociations de Commines* II, 140.

2) Vgl. Brosch, S. 67f.

3) Über die Unterhandlungen Karl's VIII. mit päpstlichen Abgesandten in Bracciano, bei Rom berichtet Sanudo l. c., p. 162: „... fono fatti 18 capitoli, i quali perchè non haveno luoco nè il Re volve sottoscriverli, non saranno qui posti, et quasi di tutto erano d'accordo, eccetto che il Re voleva Gem Sultan fratello dil Turco con lui, et el Papa ghe lo voleva dar ogni volta che l'andasse contro infideli“. In Rom, erzählt der Venetianer l. c., p. 167, habe der König u. a. verlangt: „che cussi come era ubligato za assai per patto espresso, dar li dovesse Gem Sultan fratello dil Gran Turco“. Dieser sei von Frankreich geschickt worden: „nelle man dil Pontifice con condition che, ogni volta che el Re di Franza el volesse, el Ponti-

„Item Vnser heiliger vatter“, lautet einer der bezüglichen Paragraphen (nach der Übersetzung in der schon er-

fic fusse obligato di dargelo et però al presente lo voleva“. Malipiero l. c., p. 331, ad a. 1494 bemerkt dasselbe: Karl VIII. „domanda la persona de Sultan Gen, come cosa spettante a esso per la bolla de Innocenzio sotto scritta da i Cardenali, e particolarmente dal Papa in tempo che l'era Cardenal“. (Ich suchte vergebens diese Bulle kennen zu lernen.) Der Papst aber entgegnete: „che di Gem Sultan a lui pareva non era tempo di muoverlo di dove era“; das Konsistorium werde darüber entscheiden: „con l'aiutorio de Dio et de misser S. Piero et S. Paulo“. Vgl. Bukcard (Leibniz), p. 31. Alexander erwiderte: „velle esse cum ipso Rege et sacro Cardinalium Collegio, non dubitans concordet futuros“. Roscoe, Leo X. (Übersetzung Henke's) I, 207 nennt den Vergleich vom 15. Januar 1495 mit Recht einen solchen, „der einem künftigen Schutz- und Trutzbündnisse zur Grundlage dienen sollte“. Dies ergibt sich auch aus dem später anzuführenden Schlusse der deutschen Fassung. — Der Vertrag ist in mehreren Drucken vorhanden. Gregorovius meint a. a. O., S. 372: „Der Text dieses Vertragsentwurfs ist kaum festzustellen“. Ich vermute, dass eine von Morelli l. c., p. 126 angeführte, in Venedig befindliche Abschrift oder Übersetzung am getreuesten den Entwurf wiedergiebt. („Capitoli concordati tra la Santità di Papa Alessandro VI e Carlo VIII Re di Francia quando andava all'acquisto del Reame di Napoli, nel MCCCCXCIV XI Gennaro.“ Com: La Santità di Nostro Signore dippò che l'ha considerato etc.) Darf man nach der Übereinstimmung der Einleitungen schliessen, so scheint mit dieser venetianischen Abschrift oder Übertragung die Übersetzung in dem schon erwähnten deutschen Flugblatt eine gleiche Vorlage gehabt zu haben. Sie enthält gegenüber der bei Molini, Documenti di storia italiana I, 22 sqq. abgedruckten französischen Fassung mehrfache Abweichungen. Ich setze die, mit unserem Thema zusammenhängenden und nicht in den Text aufgenommenen Abschnitte hierher.

Die Einleitung lautet: „Die Artickel des Vertrags so zwisschen Unserm Heiligen Vatter babst Allexander dem VI. und künig Karle von Franckrich vertedingt synt“ — „Item der babst gibt ouch dem künig vnd allen synen verwanten durchzüg in allen synen landen vnd stetten vnd portē. hyn vnd harwider fy zū ziehen. Doch mit zymlycher bezalung der kost vnd lyferung.“ [Molini: „... et a son armee surte de passage et victuaglies par totes les terres de lesglise“]. — „Item wann der künig personlych kompt sollen im alle schloß vnd velsen der kirchen nach seyn geuallen offen syn on die Engelburg.“ — „Item des glychen sollen alle stett vnd schlößer von dem kunig vnd den synen sicher syn wie in dem kunigrich zu franck-

wähnten Flugschrift), „vberantwort durch Radt der Cardinalen Zynzinē des Türkischen keisers brüder zû hāden des künigs yn das schloß Roiche oder terramine od' ander end der kirchen zûgehōrig. wie dan das zwisschen Vnserm heiligen vatter vñ dem künig gerotschlagt wurt/ desselbigen Türcken sycher zû syn. Zû verhinderung do mit d' Türk sych nit in ytalia thû Vnd verpflichtet sich der künig denselben Türcken vß den selben schlossen nit zûfüren dan vß notdorfftiger erheisschung zû widerstand vnd den türcken zu bekriegen Ob aber ver dz der künig sehe durch zitlich mittel des türcken sycher zû syn/ durch sterben oder ander zûfell yn an andern end füren müst mag er das thûn in andern der kirchen schloß doch vnder handen des künigs wie dan vnser heiliger vatter vnd der künig das an radt finden werden.“ Ich habe oben darauf hingewiesen, dass im Vertrag zwischen Alfonso von Neapel und dem Papste die Festhaltung Djem's in einem Schlosse ausbedungen wurde: nun tritt auch in der Abmachung zwischen dem Papst und dem französischen Könige hinsichtlich dieses Punktes der Zwang, der Djem fesselte, gleich stark hervor. Wer aber nunmehr aus der Umgebung Karl's VIII. sich erkühnen mochte, dem Papst einen Vorwurf daraus zu schmieden, dass er dem Sultan gemeldet, der König von

rich, vnd verspricht der kunig die selben ynwoner sycher vnd woll zû halten.“ — „Item als dan der konig yn syn gleyt vnnnd velt genōmen hat die herrn von protoer zû Rom sol der babst nit do widder syn oder sye an dem yeren yn dheinen weg beschweren. noch yeren vmb vergangne sach ouch die oder der glych lüten. geistlich oder weltlich. was stadt oder wesens die syend so dan von den genannten herrn oder in ander weg besoldet synd. oder den kunig vber des babsts verbott gedient habē. Oder ym hilff oder zûschub gethan. mit kost oder anderem denen sol der babst yn sunder vnd in gemein vertzigen vnd sie der künig in synem gleyt behalten.“ — Der Schlussparagraph des Entwurfs lautet: „Item zu volziehung vnd beschliessung aller obbestimptē Artickel Setzt Unser heiliger vatter die Ding vff zusammenkomung syner Heilikeit vnd des Künings sollichs witer haben zu ordnen.“ — Lünig, Codex dipl. Ital. II, 795 und Dumont, Corps diplomat. III, 1. 318 geben nur einen Extrakt der Vertragsbedingungen.

Frankreich wolle Djem in seine Gewalt bringen — der konnte auf den Wortlaut eines anderen Paragraphen dieses Vertrags vom 15. Januar 1495 sich berufen. „Item“, lesen wir da, „zu vor vnd Ee der künig vß ytalia zichet wider yn Franckrich soll er Zinzine den türcken unserm heiligen vatter on all widerred zû handen stellen yn zû verhüten wie dan das die Bull Innocencii des babsts inhaltend ist.“ Triumphierend konnte die französische Partei nun urkundlich nachweisen, wie schmälich man ihren König verleumdet habe, wie dieser doch nur für eine kurze Zeit Djem mit sich führen wolle¹. Aber wer bürgte in jener Periode, da der Eidbruch fast rechtsgültig geworden, für das königliche Wort: mochte Karl VIII. selbst sich gegenüber dafür bürgen?

Jedoch man ging in jenen Vertragsbestimmungen noch weiter. „Item“, besagt einer der Abschnitte, „Der künig hat ouch versprochen das der groß meister zû Rodis Cardinal in zweien monaten die bemelten artickel des Türcken halb zûlossen vnd verwilligen solt.“ Wollte man damit die Anschauung erwecken, Djem stehe rechtlich² noch unter

1) Burcard (Eccard l. c., p. 2059 sq.): „Dominica undecima mensis Januarii conclusum fuit ac deliberatum inter Sanctissimum Dominum Nostrum et Illustrem Dominum Philippum de Presach, avunculum Regis Franciae locumtenentem ejusdem Regis consignari debere Gem Sultan fratrem Magni Turcae ad sex menses Regi Franciae, qui nunc solvere deberet Papae viginti millia Ducatorum et dare cautionem Mercatorum Florentinorum et Venetorum de restituendo ipsum Gem Sultan ipsi Papae elapsis dictis sex mensibus sine mora. . .“ Sehr richtig bemerkt Tommasi l. c. I, 102 bezüglich der Frist innerhalb welcher Djem dem Papst zurückgegeben werden sollte: „che ripugnando direttamente al disegno che nutriva Sua Maestà di passare dopo l'acquisto di Napoli all' impresa dell' Oriente (la quale non potevasi cominciare, non che terminare in così angusto tempo) procuravasi dal medesimo Re o di annullare, o di obbligarvisi in modo tale che, col non impegnare nelle sue promesse la roba, o la persona d'alcuno restasse in sua balia il non osservarle, qualunque volta l'importanza de' suo interessi così richiedesse“.

2) Ich vermag nicht zu finden, dass eine Abkunft, nach der die Rhodiser wenigstens ein bestimmtes Anrecht an Djem gehabt hätten, getroffen wurde. Allerdings muss ich daran erinnern, dass rhodische

der Oberhoheit der Johanniter: wollte der Papst den Schein nähren, er selbst könne keinen thatsächlichen Eingriff in das Geschick Djem's vornehmen?

Abgeordnete seine überwachenden Begleiter auch in Rom waren und dass die Nachricht, der Prinz sei in Rom angelangt, Bajazet offiziell durch den Grossmeister der Johanniter erhalten zu haben scheint. Dies geht wenigstens aus seinem, schon mehrfach angezogenen, von Donado da Lezze mitgetheilten Briefe vom 20. Mai 1490 hervor. „Habbiamo inteso“ — heisst es darin — „dal Reverendissimo Cardinal gran maestro di Rhodi, et gran Signor che il mio fratello al presenti de li in Roma si ritroua, Et che dalli cardinali primi è custodito, ne ha parso adunque questo a mi esser bono, et sono molto allegrati chel sia pervenuto alle man vostre, Ceterum nui a vui per le presente littere notificamo che za longo tempo habbiamo habbiuto cúuentiõ cum il soprascritto Cardinale et gran maestro che da lui il nostro fradello fosse rettenuto Et custodito secondo il modo dil concordio suo il qual insieme habbiamo fatto, il qual è sta causa che Infina adesso habbiamo durato in amicitia: Adesso veramente Insieme habbiamo fatto parole della ditta conuenientia et che la sia come prima per la qual cosa scriuemo alla tua Diuinità confidandosse che appresso di quella sarà etiam confirmata non gli essendo in dispiacer, per la qual cosa mandemo il fidel nostro schiano capiti bassi Mustafa, cum vno delli primi dil R^{mo} Cardinal gran maestro, acciò che per quello sia fatto certo quello che sarà firmato, et acciochè la ditta nostra concordia si accresca per zornata l'amicitia nostra. Quello“ etc. (s. oben). — Am 30. August 1482 schrieb d'Aubusson an Papst Sixtus IV.: Um den Nachstellungen seines Bruders zu entgehen, habe Djem „deliberato di mettere in salvo la persona sua, per conservarsi a più felici e prosperi successi, e d'andarsene a quest' effetto in Ponente sotto la tutela e protezione nostra, fino tanto che a' casi suoi provveder si possa“. Djem selbst hätte Frankreich sich ausgewählt: „dove lontano dal barbaro furore del fratello, alle spese nostre se ne stia. . .“. Aus Bosio's Historia di Malta mitgeteilt von Gennarelli l. c., p. 112, not. 1. In einem anderen Briefe des Grossmeisters an den Papst, vom 4. Januar 1483, heisst es sodann, vor seiner Abfahrt nach Frankreich habe Djem „lasciata la facultà di poterlo con esso [sc. Bajazet] accordare, come per sua procura scritta in latino et in turesco chiaramente appare“. Auch eine weitere Angabe Gennarelli's (l. c., p. 181 Note) wirft auf einen etwaigen Besitztitel der Johanniter zwar kein klärendes Licht, aber sie ist interessant, weil sie die Authenticität des oben mitgetheilten Briefes Bajazet's an Innocenz VIII. erhärtet. Gennarelli schreibt — indem er allerdings die Abfassung des Briefes erst ins Jahr 1492 setzt: „ . . . extantque binae illius literae (Ext. in ms. Vat. sig. lit. e. n. 33, p. 165) pleuae officiorum

Aber auch eine pekuniäre Bürgschaft für Djem musste Karl dem Papste zusagen. „Item“, vernehmen wir, „zũ sycherheit obgemelts Tůrcken gibt der kůnig synn Fursten herrn vnd prelaten so yetz by ym synt zu bůrgen welche sych fůr funff hůdertusent Ducaten verschrieben sollen, die dem Babst in syn kamer vff ein mol zu bezalen.“ Und fernerhin: „Item der Tribut halb. So der Tůrck von Zynzine syns brůders wegen ierlych pfligt zũ geben Namlich viertzig tusent Ducaten Ist des kůnings meinung das die selb tribut dē babst zu handen geantwurt werd mit verbůrgeschafft wie dan das hie vor gemelt ist.“

Gleichfalls wurde dem Präfekten und seinem Raube eine Bestimmung des Vertrages gewidmet. „Item der viertzigtusent Ducaten halb“, heisst es darüber, „so der babst ann den herrn von protont [! Rovere] erfordert des glichen ander gůt vnd gefangen die er vermeint gefangen haben nympt der kůnig die sache zu synen handen die ynnerhalb IIII monaten zũ entscheiden“. Wie ich schon angeführt habe, wurde aber in der That erst nach vier Jahren Giovanni della Rovere die Zurückstellung des Geldes und des sonstigen geraubten Gutes erlassen¹.

Fernerhin musste der Kůnig darauf bedacht sein, die Kardinäle die zu ihm gehalten, so viel als mōglich in ihrer Machtstellung zu sichern. So lautet denn ein darauf bezugnehmender Abschnitt, wie folgt: „Item der Cardinal ad vincula petri/ sol gentzlich wider in gesetzt werden aller ding stett. sloß. land. herschafften. Fryheiten. empter. gnaden vnd gerechtigkeiten. wie dan im vñ synen vorderen die hie vor durch vnsern heiligen vatter verlyhen synd. die wie vor zũ besytzen vnd zũ niessen. vnd so ver im not bedůnckt

ad Pontificem Graecis verbis conceptae, et primis quidem, se a Cardinale, Rhodi principe, accepisse ait, fratrem suum Zizimum Romae versari, poscitque ut pactionibus initis cum Rhodio custodiatur, pontificiamque amicitiam culturum se profitetur in alteris vero ait (Id. p. 166) Christianos, qui in Turcico degunt imperio ex mutua ipsorum consensione ingentem percepisse lactitiam . . .“

1) Nach einer Notiz des Gratia de Francia wollte Giovanni della Rovere mit Karl VIII. in Rom.

sollen ym die gelichen vnd von nuwē dingen confirmiert werden. die nyemer mer zū wegern od' zū widerruffen.“ Diese Zugeständnisse¹ an seinen erbitterten, und was schlimmer war, durch geistige Energie wohl hervorragenden Gegner — quälten den Papst aufs heftigste. In einem Briefe² vom 1. Juni 1495 bittet er König Maximilian ihm zu helfen: „Das wir in kürtz in vnser sälligen Stat rom mit wiriden Eern vnd fröden eingefürt werden vnd vnser Stat vnd Schösser Terratine vnd Ciuite vetule vnd Ostienß wider überkommen söllen.“

Und wie Vincoli so musste der Papst auch den Kardinal von Gurk durch Zugeständnisse zu sich herüberzuziehen suchen. „Item des Cardinals halb von gurtz“, finden wir denn auch vermerkt, „bezalt der babst die herrn von Colloge vß synem houpgüt. anweßlich vnd gegewürtig vnd bestettigt des künigs. ym die vorbehaltung der 11 bysthüm bisantz vnd metz im vorgesehen.“³

Dieser Kardinal von Gurk⁴ war es nun, der, wie Burkard erzählt, am 22. Januar 1495 eine Audienz beim Papste hatte. „Cardinalis Gurgensis“, schreibt der Diarist, „rebus suis cum Pontifice benigno vindictam non quaerente

1) Bei Molini lesen wir bezüglich derselben: „Item monseigneur le cardinal Sancti P. ad Vincula sera entierement restitue en la legation d'Avinhon et a totes aultres choses comme est a chasteaus roches . . . comme estoit par premyer et luy avoit este concede tant par ledit saint pere comme par ces predecesseurs et ne plus et ne meins comme paravant les tenoit et possedoit et comme si besoing estoit les luy ottroyer de nouveau ou confermer et qu'il ne luy en puyse fere destorbe en fasson que soit“.

2) Mitgeteilt von Datt (worauf Ranke, Germ. und rom. Völker, S. 35 verwies), De pace imperii publica. p. 852.

3) Molini: „Item quant a monseigneur le cardinal de Gursa le pape priera les seigneurs cardinals quil soit paye de son chapeau tant absent comme present. . . .“

4) Der mailändische Gesandte in Venedig, Vicomercati, schreibt seinem Herrn am 18. November 1494, Comines habe ihm mehrere Briefe des Kardinals von Gurk gezeigt: „qui lui fait connaître que Sa Sainteté l'a désigné en qualité de légat auprès de Sa Majesté Très-Chretienne pour négocier la paix et l'accord entre Sa Sainteté et Sa Majesté“. Lettres et negociations de Commines l. c. p. 146.

compositis et ei reconciliatus primum ad Beatitudinem Suam venit et culpam suam recognoscens. inde Ursinus et S. Georgii Cardinalium in presentia Pontifici sua crimina objecit, simoniam, peccatum carnis, informationes Magno Turcae missas, et mutuum intelligentiam asserens ipsum Pontificem magnum simulatorem et verum deceptorem esse, si verum mihi retulerunt.“¹ Die Möglichkeit dieser Scene kann bei dem starken Übergewicht der französischen Partei nicht in Abrede gestellt werden, aber es ist auch denkbar, dass der französische Kardinal, der als eitel und geschwätzig² geschildert wird, den Kern seiner Unterredung prahlerisch vergrösserte.

So hatte sich dann der eine springende Punkt der Eröffnungen, die Bocciardo dem Sultan machen sollte, in der vom Papste befürchteten Konsequenz erfüllt: der türkische Prinz war in den Händen des französischen Königs. Mit seiner Beute zog Karl VIII. am 28. Januar 1495 aus Rom weg³, um Neapel sich zu unterwerfen: es sollte auch diese

1) Raynaldus ad a. 1494, Nr. 28 berichtet einfach, ohne die Richtigkeit der Angabe direkt zu bezweifeln: „Exprobrasse antea eundem Cardinalem Gurcensem Alexandro, missum fuisse ab eo Georgium Buzardum literarum apostolicarum scriptorem ad Bajazetem ut illum adversus Francorum Regem Constantinopolitanam expeditionem meditantem concitaret, permoveretque ad Alfonsum . . . tuendum . . . refert Burchardus.“

2) Am 5. Juli 1490 schreibt Flores aus Tours an Innocenz VIII. über den späteren Kardinal von Gurk, Raymond Peraud, damals „Archdeacon of Xaintes“: „seems a worthy but loquacious and vain man“. Brown, State papers I, 191, Nr. 574. — Bezüglich seiner feindschaftlichen Gesinnung gegen Alexander VI. vgl. Brosch, S. 62 und 314; über seine Gesandtschaft nach Deutschland Giustinian l. c. I, 403 u. 425 (ad a. 1503).

3) Zum 26. Januar erzählt Sanudo l. c., p. 192. Der König ergriff Djem bei der Hand, dieser küsste ihm und dem Papste die Schultern: „Et el Papa disse: Domini mei, io consegno Gem sultan al Re, qui presente, secondo se contien in li capitoli nostri. Et Gem pregò el Papa dicesse al Re li facesse bona compagnia, et cussì fece raccomandandolo summamente. Et el Re li disse: non havebbe paura di haver alcun danno, et che venisse pur di bona voglia sotto sua protettione. El ditto Gem fu accompagnato a hore

päpstliche Hinweisung in Thatsächlichkeit umgesetzt werden. Und endlich sollte Djem's Geschick für Bajazet so günstig sich gestalten, als er es nur wünschen konnte. Der Prinz starb am 25. Februar 1495 in Neapel: ob er vergiftet ¹

una e mezza di notte da quattro cavalieri di Rodi et molti arcieri al palazzo di San Marco, dove habitava el Re.“ Sanudo l. c., p. 243 berichtet vom Zuge Djem's nach Neapel: „Questo mentre era in camino era custodito da 1000 Franzesi et altre generatione. havia con lui turchi che lo serviva et havea libertà de andar per el campo a suo piacer.“ — Matarazzo sagt in seiner schmucken Einfachheit (Cronaca della città di Perugia [1492—1503], p. 22 im Archivio storico italiano, S. I. XVI, 2), . . . essendo el Papa in Castel Sant' Agniolo, el [nämlich Karl VIII.] volse bombardare, e finalmente, quel accordo fusse tra lui e el Papa, non so ragionare, se non che el Papa mostrò esser una cum sua maestà, e el Papa ore proprio disse la messa, e lo re ore et manibus propriis servi la detta messa. E dopo state alquanti giorni in la santa città de Roma, repiglio el suo cammino verso Napoli: e perchè se diceva lui esser santo homo, e de bonissima coscienza e iusto. . . .“ — Burkard (Cod. Durl.) verzeichnet zum 28. Januar: „fuit datum titulum S. Marcellini et S. Petri Cardinali Cenomanensi ultimo creato et publicato et eodem die Gem sultan, frater Magni Turcę de Castro S. Angeli equester associatus fuit usque ad Palatium S. Marci et ibidem Regi Francorum assignatus“. Der neuernannte Kardinal, ein Vetter des Königs, Philippus de Luxemburgo (Ciacconius l. c., p. 307; Ferronus, De rebus gestis Gallorum Libri IX, ed. 1550, p. 15) war später einer der päpstlichen Kommissare im Ehescheidungsprozesse Ludwig's XII. und Johanna's. Machiavelli, Estratto di lettere ai dieci di Balìa (Opere edd. Passerini e Milanese II, 144).

1) Gregorovius a. a. O., S. 329; Brosch, S. 69; Cherrier l. c. II, 135sq.; v. Hammer a. a. O., S. 27 und Zinkeisen a. a. O., S. 493. Ferronus l. c., p. 21. Alexander VI. habe Djem: „veneno corruptum“ an Karl VIII. überliefert. — Jovius, Turcicarum rerum commentarius: „ . . . veneno (ut creditum est) ab Alexandro papa interfectus“. — Leunclavius, Annales Sultanorum (1588), p. 355: „Pontifex autem Zemi venenum propinasse lentum traditur, quo certum ad terminum paullatim confectus expiraret.“ Romanin l. c., p. 60sq. Der Papst „che già avea stretto un accordo con Bajezid lo fece avvelenare e Gem si morì il 24 febbraio 1495 in Napoli.“ Matarazzo l. c., p. 80sq. bringt Djem's Tod mit Karl's VIII. Orientplänen in direkten Zusammenhang. Der Papst habe den Prinzen vergiftet und ihn dann Karl VIII., auf dessen Verlangen, übergeben: „che si questo pregione li durava vivo dicevase

vom Papste seinem neuen Herrn übergeben wurde, ob er, wie Burkard meint, infolge des Genusses von Speis und Trank, die er nicht vertragen konnte, aus dem Leben schied¹, ob das veränderte Klima² oder ein rheumatisches Leiden sein Ende herbeiführte³ — alle diese Faktoren wurden, um sein plötzliches Sterben zu erklären, von verschiedenen Quellen, herangezogen —, vermag ich nicht zu entscheiden. Aber sicher ist, dass sein Tod Karl VIII. wie ein furchtbarer Schlag persönlich traf⁴ und nicht min-

certo che lui voleva andare contro el Turco; et questo era causa che avesse acquistato gran parte de Turchia“. — Comines l. c., Liv. VII, chap. 17: „et disait on qu'il fut baillé empoisonné“.

1) Eccard, p. 2066: „Feria quarta vigesima quinta Februarii Gem frater Magni Turcae . . . in Civitate Neapolitana ex Castro Capuano ex esu seu potu statui sui non convenienti vita est functus. . . .“

2) Man sehe unten die Äusserungen Lodovico Moro's.

3) Sanudo l. c., p. 243 sq.: „ . . . Giem . . . in camino avanti el Re intrasse in Capua si amalò, fo divulgato da cataro, el qual li era disceso in uno ochio et nel stomego, o vero fusse reuma“. Er war während der Reise immer beim König; in Neapel: „li medici li feno molte provisione, cavando sangue et altri rimedii, et alquanto migliorò. Pur la febbre li cressete, onde non volle provisione alcuna che, ita volente fato, in questa matina [XXV Fevrer] expirò, fermo e costante ne la fede soa. . . . Et el Re di questa morte dimostrò haver gran dolor, et sospettavano el Pontifice non ge l'havesse dato attossicato a termene: la qual cosa non erat credendum, perchè sarebbe stato suo danno.“ — Raynaldus ad a. 1495, No. 12 erinnert daran, dass von mehreren Seiten Venedig des Mordes bezichtigt wurde: türkisches Geld solle es gewonnen haben.

4) Sanudo l. c., p. 244 sq.: „Ma el Re de Franza dolendosi molto di la morte dil fratel dil Turco, deliberò di tenirla secreta quanto più potesse, et non volse per alcun zorni se sapesse la verità o fusse vivo o morto, ma ancora da poi sepulto fece far quella custodia medema a la caxa come prima, et star lì sui deputadi a la guarda, et vi andava medici, et fin a li ambassadori veneti non volse dir alcuna cosa, benchè ditti oratori la verità sapesse, et havia subito advisato la Signoria. Tamen non molto da poi per Napoli ogni uno intese el certo et Franzesi diceva el papa ge l'havea dato attossicato, perchè post mortem li fu trovato alcuni segni di veneno sul corpo. . . .“ — Malipiero l. c., p. 145 ad a. 1494: „ . . . è stà sempre accarezzà e honorà e tegnù a mangiar con lui [Carlo VIII]

der gewiss, dass man in den höheren politischen Kreisen allgemein empfand, welchen sachlichen Verlust die Christenheit erlitten habe. Lodovico Moro ¹ und Sanudo ² äusserten — der erstere in bitterer Anklage gegen Karl VIII. — ihre Bekümmernis ob der Schädigung, die des Prinzen Ableben der Christenwelt zufüge, und Alexander VI. mochte es, nach einigen Monaten, für sehr klug angebracht halten, in der Exkommunikationsbulle gegen Karl VIII. diesem Djem's Tod zur Last zu legen ³.

ma presto'l se amalò gravemente, e tutto gonfiado, fo condotto a Capua per curarlo. Se dise che l'è tossicato. . . .“

1) Romanin V, 61 Ann. Der Herzog von Mailand sagte zum venetianischen Gesandten Badoer: „questa morte è di grande importanza ma è tanto maggior carico e gravezza si può e deve dar per tutti cristiani al re di Franza che sia stato causa di quella in averlo tolto dal pontefice . . . e fatolo mudar aere senz' alcun respeto“. Die letztere Anschauung scheint in Mailand Boden gefasst zu haben. Corio — allerdings ein in des Sforza Diensten stehender Historiker — schreibt l. c., p. 939: „per la indiligenza di Carlo passò all'altra vita, in non poca giattura delle cose Christiane“.

2) L. c., p. 243sq.: „In questo zorno di XXV Fevver acadete cosa in Napoli molto acerba, ut ita dicam, a tutta la christianità. . . . La qual morte fo grandissimo danno al Pontefice; che lo privò de ducati 40 milia d'oro haveva ogni anno da suo fratello per caxon havebbe custodia de lui. Et a hora non dubitando più dil fratello, si inanimerà contra christiani, che Dio nol voglia: che se niuna cosa teniva Turchi a passar in la Puja era che'l Signor non voleva mandar gran quantità, a ciò che non si levasseno poi contra di lui, sublevando questo suo fratello ch'era amato da li populi et huomo assà bellicoso et de grande animò. Ancora ne voleva mandar poche persone, a ciò non fusse rotte: sì che questo suo fratello era buona causa di far star basso dittò signor Turco. Et pur ogni anno veniva de Turchia in Italia ducati 40 milia venetiani.“

3) Malipiero l. c., p. 383, ad a. 1495. Karl VIII. habe ihn gezwungen „cum multa horrenda contra Nos machinamenta tractarentur, ut a gravioribus scandalis caveremus, Ginum Sultanum Turcorum Tyrannum fratrem, qui apud Nos et hanc Sanctam Sedem, pro ut conveniebat in tutissimum Christianorum praessidium servabatur. . . . Tibi tradere . . . Perdidit nostra Christiana Religio in Sultano praedicto qui manibus tuis periit opportunum Turcorum in Christiana efrenatam rabiem comprimendi remedium.“ — Sanudo sagt l. c., p. 245: „Et el Pontefice sopra tutti li altri mostrò haver grandissimo dolor, et etiam come si presto el Reame era perso.“

Im Eingange des Vertrages vom 15. Januar 1495 lesen wir: „Vnser heiliger Vatter hat vermerckt vnd erkant die gross begird vnd andacht des künigs gegen syner heiligkeit also das alles dz so bißhar gehandelt, syner heiligkeit zu keynē schaden oder nachteil sonder zū dero vnd der Heiligē kirchen Erhöhung geschehen ist. Deßglich hat ouch d' künig ermessen was durch vnsern heiligen vatter den babst für genomen. Durch etlich vrsachen vnd doch ouch nit syner maiestat zū schaden beschehen ist/ des halb sie sych noch-uolgender meinüg vertragen haben.“ „Item Zūm Ersten blibt vnser heiliger Vatter eyn güter vatter des künigs vñ der künig ein güter andechtiger sūn vnser heiligen vatters vnd ob eynicherley sachen zwisschē beiden teilen ergangen synd sollen hyngeleit syn vnd hin für dhein teil den andern dorumb ersūchen.“ Dieser nackten Lüge gegenüber sollte man die relative Offenheit der Gesinnungen, wie sie in der Instruktion und Bajazet's erstem Briefe zutage tritt, fast loben müssen.

Die Person, auf die des Sultans wichtigstes Schreiben hauptsächlich sich bezog, war nun der irdischen Enge, der weltlichen Bedrängnis entrückt. Bajazet liess Djem's Leiche von Gaeta nach Brussa überführen¹ — derselben Stadt, bei welcher der Prinz gegen seinen Bruder einstmals so unglücklich gekämpft hatte.

Wie aber das Leben diesen, vom Unheil verfolgten Fürsten als einen Spielball der Geldgier und politischen Ränke aufweist, so wurde auch sein Tod noch in ähnlicher Richtung ausgebeutet.

Die Signorie von San Marco liess die Gelegenheit, dem Sultan die Freudenbotschaft vom Abscheiden Djem's über-

1) Burkard — Eccard l. c., p. 2066: „... ejus cadaver deinde ad instantiam Magni Turci eidem cum tota ejus familia missum est, qui propterea magnam pecuniarum summam dicitur persolvisse et familiam ipsam totam in bonam gratiam recepisse“. Jovius, Rerum turcicarum commentarius sagt: „Huius cadaver postea Federicus rex Constantinopolim misit, ut ea liberalitate quae nihil ipsi constabat, Turcici Principis benevolentiam compararet.“

senden zu können, nicht unbenützt vorübergehen. Zum 6. März 1495 trägt Sanudo¹ in seine Chronik ein, dass Aloise Sagundino die Todesnachricht Bajazet zu überbringen den Auftrag erhalten hatte. Am 20. April konnte dieser berichten, mit welcher Freude der Sultan die Nachricht aus seinem Munde vernommen habe². Er hätte früher, da sie von anderen ihm zugekommen sei, an ihrer Richtigkeit gezweifelt. „Bajazet“, schreibt Sagundino, „habe die Hand ans Haupt gelegt und gesagt: Allah! gleichsam als ob er Gott für den Tod seines Bruders danken wollte“³.

Es ward somit vom Sultan für den Tod des Prinzen derselben Gottheit Dank abgestattet, unter deren erflehtem Beistande der Papst und der König von Frankreich sein Leben auszunützen so stark gehofft hatten.

Von Djem aber wird überliefert, er habe in seiner Todesstunde Gott gebeten, ihn lieber zu erlösen, als dass die Feinde seines Glaubens sich seiner gegen die Bekenner des Korans bedienen sollten⁴. — Als Djem starb, waren erst wenige Wochen verflossen, seitdem Alexander VI. und Karl VIII zu Rom vereinbart hatten⁵: „Item ob auch

1) L. c., p. 254: „per avisar di la morte di suo fratello Gien sultan, et di quella certificarlo, et etiam per altre facende, a ciò potesse avisar la Signoria dil seguito di la sua armata, et per esser homo pratico et haver la lingua parse di mandarlo più presto lui, che elezer altro oratore, et etiam per più prestezza“. Vgl. auch Malipiero l. c., p. 146, ad a. 1495: „A' 4 de marzo se hebbe aviso della morte de Gen Sultan per via de Catharo e a' 6 ditto, per consegio di X, è sta spazzà a Constantinopoli Alvise Sagondino, a significar la ditta morte a Baisito so fradelo.“ Auch wegen albanesischer Angelegenheiten hatte Sagundino die Verhandlungen zu führen.

2) L. c., p. 349: „la qual nuova el Turco hebe molto a grata et disse: Ela certa? benchè da altri avanti l'havemo intesa, ma non la credevemo. Et perchè è stà tanto quella Signoria a mandarme a dir tal bona nova? Et el secretario si excusò che el tempo et le fortune dil mar lo havia tenuto et che subito che la Signoria intese la verità lo spazò per notificarli questa consolation.“

3) „Allà! quasi rengratiando Dio di la morte dil fratello.“

4) v. Hammer a. a. O., S. 277.

5) Bei Molini heisst es: „Item en cas que le frere dudit

wer das Zynzinisbrüder Vnsern heiligen Vatter bekriegen oder vbertzichen wurd/ an Enden oder stetten der kirchen zugehörig/ hat der künig versprochen ym nach allem synem vermögen deß glichen der kirchen hüfflich vnd den Turcken widerstendig zû syn vider alle syne helfer.“ In erzwungenem, trugvollem Einverständnis, das jeden Augenblick sich lösen konnte — und wie bald sich löste! — waren nun die beiden Mächte scheinbar an einander gekettet — deren eine, dem Verderben durch die andere zu entgehen, den Todfeind der Christenheit, um — wenigstens indirekten — Beistand angegangen hatte.

Wie es nun in der Folge dem momentanen äusserlichen Überwinder der päpstlichen Gegnerschaft erging, hat in prächtiger Anschaulichkeit wenige Jahrzehnte nach Karl's VIII. Tode der Deutsche Aventin skizziert¹: „1494 hat künig Karl der pucklet aus Frankreich etlich wârsager, die sagten im er wurd künig zu Naplis Sicilien und Jerusalem und kaiser zu Constantinopel werden. zog mit grossem volk gèn Rom und Naplis, muest im babst Alexander den obgenanten Zisim geben, der starb underwegen, zog Künig Karl wider haim, starb das nechst jar darnach jaling, war sein wâr-sagen schon auss.“

Alexander's VI. Macht hob sich ungesund, das eigene Verderben in sich erzeugend und furchtbar weiterbildend. Die Versicherungen von Freundschaft und zärtlicher Besorgnis, die Bajazet ihm hatte vor Augen führen lassen, tönnten während dieses Sultans und vieler seiner Nachfolger Regierung in blutigen Kämpfen gegen die Untergebenen des kirchlichen Beherrschers der gläubigen Welt aus. Bajazet selbst aber starb durch Gift².

Turch volsit fere guerre audit sainct pere en la marche d'Ancone ou aultre part, que le roy soit tenu et le doyt deffendre.“

1) In den schon angeführten, zwischen 1526—1529 entstandenen Ursachen des Türkenkrieges, p. 239.

2) Zinkeisen a. a. O., S. 565; vgl. dazu auch die Angaben v. Hammer's a. a. O., S. 365f.
